

DE GRUYTER

Erika Timm (Ed.)

**SALOMO A. BIRNBAUM:
A LIFETIME
OF ACHIEVEMENT**

**VOLUME I
LINGUISTICS**

DE
—
G

Salomo/Solomon A. Birnbaum
Ein Leben für die Wissenschaft/A Lifetime of Achievement

I: Linguistik/Linguistics

Ein Leben für die Wissenschaft/ A Lifetime of Achievement

Wissenschaftliche Aufsätze aus sechs Jahrzehnten von/
Six Decades of Scholarly Articles by

Salomo/Solomon A. Birnbaum

herausgegeben von/edited by Erika Timm

in Zusammenarbeit mit/with the Collaboration of
Eleazar Birnbaum und/and David Birnbaum

I: Linguistik/Linguistics

De Gruyter

ISBN 978-3-11-025194-4
e-ISBN 978-3-11-025195-1

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin/Boston
Gesamtherstellung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

Satz: Stefanie Röhl, Trier

∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Inhalt

Vorwort	VII
A Preliminary Note by the Author's Sons	IX
Salomo Birnbaums Leben und Werk	XI
Schriftenverzeichnis Salomo (Solomon) A. Birnbaum	
I. In lateinischer Schrift	XXIX
II. In hebräischer Schrift	XLIII
Wissenschaftliche Aufsätze von Salomo Birnbaum	
1. Jewish Languages	1
2. Table of Jewish Languages and Scripts	7
3. Der Vokalismus des Talmuds in aschkenasischer Überlieferung	19
4. Hebräisch und Jiddisch	35
5. Die jiddische Sprache	47
6. Die Umschrift des Jiddischen	61
7. Old Yiddish or Middle High German?	79
8. The Age of the Yiddish Language	97
9. Bayrisch und Jiddisch	109
10. The Origins of the German Elements in Yiddish	121
11. Zur Geschichte der u-Laute im Jiddischen	131
12. Die jiddische Psalmenübersetzung	177
13. Regensburger jiddische Urkunden von 1453 bis 1551 (Übersetzung der hebräischen Texte und Umschriften der altjiddischen Texte)	197
14. Specimens of Yiddish from Eight Centuries	207
15. The Etymology of <i>davənən</i>	231
16. Zur Etymologie von jiddisch <i>graaz</i> 'Fehler'	237
17. Der <i>Mogel</i>	243
18. Standard Yiddish	277

19. Soviet Yiddish	281
20. Institutum Ascenezicum	297
21. The Jewish Languages of the Jewries at the Edges of Eastern Europe (with particular reference to Jidyó / Judezmu / Jidic)	305
22. Short Specimens of Jidic	331
23. A Jidic Letter from Sarajevo to Ragusa Written in 1805 ..	341
24. The Maaravic and Maghrebinián of Fez: A Linguistic Comparison	381
25. The Verb in the Bukharic Language of Samarkand	391
26. A Bukharic Vocabulary	427
27. Xudaidad	463
Personenregister	533

Band II: Paläographie (Kapitel 28–62)

Vorwort

Einige Jahre vor Salomo Birnbaums hundertstem Geburtstag, nicht lange nach seiner Ernennung zum Ehrendoktor unserer Universität, fassten die Trierer Jiddisten den Plan, eine Auswahl seiner Schriften als Buch herauszugeben. Das konnte nicht ohne Wissen des Autors geschehen, denn er würde ja eigene Vorstellungen vom Inhalt einer solchen Sammlung haben. Er freute sich über den Plan, stellte eine Wunschliste zusammen und begann, mehrere dieser Beiträge für die Publikation zu überarbeiten. Leider war ihm nicht mehr vergönnt, dieses Ziel und auch seinen hundertsten Geburtstag zu erreichen, und der Plan wurde zunächst aufgeschoben. Nun nähert sich der ‘Hundertzwanzigste’ – ein in jüdischer Perspektive ebenso wichtiges Datum.

Inzwischen sagte erfreulicherweise die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanzielle Unterstützung zu, und das Projekt wurde erneut in Angriff genommen, jetzt in Hauptverantwortung der Unterzeichneten, doch in ständiger Zusammenarbeit mit den Söhnen des Autors, Eleazar Birnbaum, Professor emeritus für Turkologie an der Universität Toronto, und David Birnbaum, Architekt und Verwalter der *Salomo & Nathan Birnbaum Archives*, ebenfalls in Toronto.

Hier werden nun zwei Bände vorgelegt, deren Inhalt ganz der vom Autor erstellten Wunschliste entspricht: 62 Beiträge aus sechs Jahrzehnten zu seinen beiden großen Themenbereichen ‘Jüdische (insbesondere jiddische) Philologie’ und ‘Hebräische Paläographie’ – teils wiederabgedruckt mit leichten Änderungen des Autors, teils nach Manuskripten oder Typoskripten hier erstmals ediert. Da der Autor seinerzeit oft über eigenmächtige Eingriffe von Herausgebern seiner Arbeiten verärgert war, haben wir uns mit redaktionellen Eingriffen in den Wortlaut der Texte möglichst zurückgehalten. Die Artikel sollten also im Kontext ihrer jeweiligen Entstehungszeit gelesen werden. Gelegentlich, wenn der Autor selbst auf eine noch offene Frage hinwies, haben wir auf neuere Forschung aufmerksam gemacht. Auch schien es uns nützlich, stark verkürzte bibliographische Angaben und andere, in der damaligen wissenschaftlichen Diskussion verständliche Andeutungen, die aus historischem Abstand aber nur schwer auflösbar sind, aufzuklären und zu kommentieren. Sämtliche Textelemente, die nicht vom Autor stammen, sind in geschweifte Klammern { } gesetzt; die umfangreicheren sind mit den Siglen der Verantwortlichen gezeichnet: E. B. = Eleazar Birnbaum, D. J. B. = David J. Birnbaum, E. T. = Erika Timm; Hrgg.

(Herausgeber) bzw. Eds. (Editors) = ‘alle zusammen’. Auf diese Weise glauben wir mit gutem Gewissen die Vorstellungen und Wünsche des Autors respektiert zu haben.

Ähnliches gilt für die Wiedergabe jiddischer Texte in Lateinschrift. Salomo Birnbaum hat sich jahrzehntelang um ein optimales wissenschaftliches Transkriptionssystem sowohl für das moderne Ostjiddisch als auch für das ältere Westjiddisch bemüht (ausführlich darüber im folgenden Kapitel S. XVIII–XX). Die Herausgeber haben nicht versucht – denn es wäre eine historische Verfälschung – den Beiträgen dieses Bandes, die ja aus verschiedenen Epochen stammen, eine einheitliche Form der Transkription aufzuzwingen.

Dank gebührt der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die großzügige Unterstützung durch eine Mitarbeiterstelle für zwei Jahre, die auf mehrere Personen und einen längeren Zeitraum aufgeteilt wurde. Die hohen technischen Anforderungen, die hebräisch/lateinschriftliche Mischtexte auch heute noch an eine Edition stellen (in unserem Falle kamen noch die vom Autor individuell gebildeten Sonderzeichen hinzu), ließen sich mit Hilfe des Textverarbeitungsprogramms TUSTEP bewältigen. Die Computer-Eingabe haben sich Gabriele Diehr M. A., Dr. Jutta Schumacher und ich selbst geteilt und gegenseitig Korrektur gelesen. Holger Nath M. A. hat beide Bände Korrektur gelesen und bei den bibliographischen Recherchen und der Erstellung der Birnbaum-Bibliographie mitgewirkt. Jutta Schumacher hat zuletzt noch in der orientalistischen Bibliothek der Universität Freiburg i. Br. manche bibliographischen Probleme aufgeklärt. Den TUSTEP-Satz gestaltete für den ersten Band mit altbewährter kritischer Aufmerksamkeit Stefanie Röhl, für den zweiten Band Dr. Michael Trauth, der außerdem als TUSTEP-Berater schon während der Eingabe unermüdlich bereit stand. Von Seiten des Verlages haben – wie schon so oft – Birgitta Zeller-Ebert und Susanne Mang den beiden Bänden die sorgfältigste Betreuung angedeihen lassen. Ihnen allen sei herzlich gedankt, ebenso den Bibliotheken und Archiven für die Bereitstellung von Fotos für die Abbildungen.

Vor allem aber geht mein Dank an meine Mitherausgeber David und Eleazar Birnbaum für die langjährige vertrauensvolle und harmonische editorische Zusammenarbeit. Sie vervollständigten einige der vom Autor nicht mehr abgeschlossenen Arbeiten und ermöglichten so die Aufnahme dieser bisher unveröffentlichten Artikel in der vom Autor gewünschten Form. Bei allen Rückfragen halfen sie mit Informationen aus dem Familienarchiv und mit ihrem familiären Wissen über den Autor weiter.

A Preliminary Note by the Author's Sons

In February 1989 we received a letter from Dr. Walter Röll, written also on behalf of Dr. Erika Timm and Dr. Hans Peter Althaus (all three of the German and Yiddish Studies Department of the University of Trier), in which he noted: “Wir wissen, daß Ihr Vater auf ein ganz ungewöhnliches Jubiläum zugeht”.

Our father's age was at that time 97, and the reference was to his 100th birthday, which was due in 1991. Dr. Röll and his colleagues suggested that the occasion be marked by the re-publication of a selection of Dr. Birnbaum's scholarly articles. Our father was very happy to accept the idea and himself chose the articles contained in the present volumes.

He did not limit his choice to the ‘best’ or the most influential articles that he had produced over the years, nor to the most representative ones, although some in this selection are both of these things. He had a wide range of interests and expertise, and wished also to demonstrate the richness of the fields of Jewish study available to scholars. He therefore incorporated in his selection a broader spectrum of Jewish scholarship than Yiddish linguistics and Hebrew Palaeography – the two subjects for which he was most widely known. That is why he included, for example, some articles on Jewish languages other than Yiddish (such as Jidic/Judezmu/Judezmo and Bukharic), or several articles offering insights into the religious and social milieu of various Jewish groups.

At the same time he wished to make available certain pieces which he had first published in periodicals long ago, and which were now difficult of access, as well as several studies which he had drafted many decades previously, but which had remained unpublished for various reasons.

Our father, when preparing the articles selected for inclusion in the present volumes, discussed with us (his sons) modifications that he wished to make, but did not have the time or energy to fully implement. We collaborated with him throughout the last year of his life, and continued on the same lines after his death in December 1989. We have attempted to interpret his intentions to the best of our ability, so that the final results presented in the present volumes should appear in a form of which he would have approved.

Throughout his academic life our father had a very influential, though virtually unseen collaborator: his wife Irene, a gifted translator and

literary stylist in her own right, to whom he dedicated his magnum opus *The Hebrew Scripts*. From the time of their marriage in 1925 until 1982 when her health deteriorated, she read and critiqued virtually everything that he wrote, examining every paragraph for the logic of its content and its literary form. Practically all his published work bears her indelible imprint.

We know that our father would have wanted us to express our profound thanks to all those associated with the publication of this work, whether they knew him personally or not. In particular, words cannot adequately express our gratitude to Dr. Erika Timm, the editor of this work. It is no exaggeration to record that without her dedicated work, these volumes would never have seen the light of day.

Warmest thanks are due to Dr. Walter Röhl, Dr. Erika Timm and Dr. Hans Peter Althaus for suggesting this tribute to our father, and the form in which it should appear.

Special thanks are also due to Gabriele Diehr M.A., Holger Nath M.A., Stefanie Röhl, Dr. Jutta Schumacher, and Dr. Michael Trauth, all of whom have contributed to the publication of the two volumes with exemplary care and accuracy.

Our grateful thanks are due to the Deutsche Forschungsgemeinschaft, without whose funding this project never could have been realized.

We would also like to take this opportunity to express our gratitude to the libraries and archives which provided photographs for the illustrations.

Toronto, February 2011

Eleazar Birnbaum, David Birnbaum

Salomo Birnbaums Leben und Werk¹

Im Überblick: Salomo Birnbaum ist unbestrittener Pionier auf zwei großen, eng auf einander bezogenen Forschungsgebieten, der historischen jiddischen Sprachwissenschaft sowie der Paläographie des Hebräischen und aller jüdischen Nachfolgesprachen. Er wurde am 24. Dezember 1891 in Wien geboren. Dort besuchte er das Gymnasium, die letzten beiden Jahre dann in Czernowitz, wo er 1910 das Abitur ablegte. Anschließend studierte er Architektur in Wien, betrieb aber nebenbei schon semitistische Studien. Von 1915 diente er dreieinhalb Jahre in der Österreichisch-Ungarischen Armee (zuletzt als Leutnant mit Auszeichnungen). Nach Kriegsende nahm er das Studium der Orientalistik auf, das er 1921 in Würzburg mit der Promotion abschloss. Von 1922 bis 1933 lehrte er an der Universität Hamburg Jiddisch und widmete sich der hebräischen Paläographie. 1933 emigrierte er unter dem Druck des Naziregimes mit seiner Familie nach London, wo er von 1936 bis zu seiner Emeritierung 1957 an verschiedenen universitären Instituten Jiddisch und hebräische Paläographie lehrte. 1970 siedelte er mit seiner Frau Irene zu seinen Söhnen nach Toronto über. Dort starb er am 28. Dezember 1989. – Im Einzelnen:²

¹ Eine englische Fassung dieses Kapitels findet man in Band II, S. IX–XXV. – Die im Folgenden in Kurzform zitierten Arbeiten von Salomo A. Birnbaum (gelegentlich: S. A. B.) sind im Schriftenverzeichnis (S. XXIX–XLVIII in diesem Band) in ausführlicher Form jeweils unter dem Erscheinungsjahr zu finden; Verweise auf die jiddischsprachigen hebräischschriftlichen Beiträge (im zweiten Teil des Verzeichnisses) haben ein “h” vor der Jahreszahl.

² Von den zahlreichen Beiträgen über S. A. B., die unter verschiedenen Aspekten Informationen bieten, seien genannt: Art. “Birnbaum, Solomon Asher”, in: *Encyclopaedia Judaica*. Jerusalem 1972 (Second Edition, Detroit 2007), mit Literatur. – Hugh Denman, “Terumato shel Shlomo Birnbaum labalshanut hayidish”, in: *Ha-Sifrut* 10 (1986), S. 252–262 [hebr.]. – Walter Röhl und Erika Timm, “Laudatio”, in: *Verleihung der Würde eines Ehrendoktors der Universität Trier an Professor Dr. Salomo Birnbaum, 4. Juni 1986*. [Trier 1986], S. 10–14, wiederabgedruckt als “In Memoriam Salomo Birnbaum”, in: *Jiddistik Mitteilungen* 3 (1990), S. 16–22. Diese Würdigung ist teilweise in den obigen Beitrag eingegangen. – Shmuel Hiley, “Solomon A. Birnbaum”, in: Dov-Ber Kerler (ed.), *History of Yiddish Studies*. Winter Studies in Yiddish 3 (1991), S. 3–13. – Dovid Katz, “Shloyme Birnboym. 1891–1989”, in: *Oksforder Yidish* 2 (1991), S. 271–276 [In Memoriam]. – Peter Freimark, “Juden in der Hamburger Universität”, in: Eckart Krause [et al.] (Hrsg.), *Hochschulalltag im Dritten Reich*. Berlin / Hamburg 1991, S. 125–147 (speziell 129–133 und 144–145). – Utz Maas, *Verfolgung und Auswanderung deutschsprach-*

I. Jiddische Philologie

Salomo Ascher Birnbaum³ war der älteste Sohn des Schriftstellers und Publizisten Dr. iur. Nathan Birnbaum.⁴ Viele seiner Vorfahren waren Rabbiner in Deutschland, in Galizien und Ungarn und damit Jiddischsprecher. Salomo allerdings wuchs wie sein Vater in Wien mit Deutsch als Muttersprache auf. Nathan Birnbaum (1864–1937) war einer der großen intellektuellen Wortführer des Judentums seiner Zeit. Er hatte sich als junger Mann von den Assimilationsbestrebungen abgewandt und die Juden von da an konsequent als ein Volk verstanden, nicht als Religionsgemeinschaft. In diesem Sinne hat er lange vor Theodor Herzl den Begriff “Zionismus” geprägt.⁵ Anders als Herzl wollte Nathan Birnbaum seinem Volk in der Diaspora, und zwar zunächst im österreichisch-ungarischen Vielvölkerstaat, die volle, also auch die ethnisch-kulturelle Gleichberechtigung erwirken. Dabei stieß er auf das Jiddische als die einende Kraft des osteuropäischen Judentums. Im Jahre 1908

chiger Sprachforscher 1933–1945. Bd. 1, Osnabrück 1996, S. 201–204: Art. “Salomon A. Birnbaum”. – David J. Birnbaum, Art. “Solomon A. Birnbaum”, in: John M. Spalek / Sandra H. Hawrylchak, *Guide to the Archival Materials of the German-speaking Emigration to the United States after 1933*. Vol. 3.1, Bern [u. a.] 1997, S. 57–67 [über *The Nathan & Solomon Birnbaum Archives* (jetzt in Toronto), das von Salomo B. aufgebaut wurde]. – Christopher M. Hutton, *Linguistics and the Third Reich*. London / New York 1999, speziell “Solomon Birnbaum”, S. 197–205. – Art. “Tsu Sh. Birnboym’s elftn yortsayt”, in: *Afn Shvel* 320 (2000), S. 1–8. – Susanne Blumesberger, Art. “Birnbaum, Salomo”, in: *Internationales Germanistenlexikon 1800–1950*. Bd. 1, Berlin / New York 2003, S. 190–192. – Kalman Weiser, “The ‘Orthodox’ Orthography of Solomon Birnbaum”, in: Jonathan Frankel (ed.), *Dark Times, Dire Decisions*. Oxford 2004, S. 275–295. – David Birnbaum, “Der Nosn un Shloyme Birnboym-Archiv in Toronte”, in: *Afn Shvel* 344–345 (2009), S. 41–44. – David Birnbaum, “The Nathan and Solomon Birnbaum Archives, Toronto”, in: Kalman Weiser / Joshua A. Fogel (eds.): *Czernowitz at 100*. Lanham MD 2010, S. 181–188.

³ In deutscher Sprache unterzeichnete B. mit Salomo A. Birnbaum (meist ohne “A.”), in englischer Sprache Solomon A. Birnbaum (selten ohne “A.”), in jiddischer Sprache Shloyme Birnboym (bzw. in seiner eigenen Transkription: Śloimy Biirnboim).

⁴ Grundlegendes zu Nathan Birnbaum s. Art. “Birnbaum, Nathan”, in: *Encyclopaedia Judaica*. Jerusalem 1972 (Second Edition, Detroit 2007), mit Literatur. Dieser Artikel, mit “Ed.” gezeichnet, ist laut Mitteilung von David Birnbaum von S. A. B. verfasst. – Ferner: S. A. B., “Nathan Birnbaum”, in: Leo Jung (ed.), *Men of the Spirit*. New York 1964, S. 519–549, wo auch ein Dutzend illustrierter Zeitgenossen in Zitaten aus Nachrufen (1937) zu Wort kommt. – Joshua A. Fishman, *Ideology, Society and Language. The Odyssey of Nathan Birnbaum*. Ann Arbor 1987. [Mit 15 ausgewählten Beiträgen von N. B. aus der Zeit von 1890 bis 1931 (in englischer Übersetzung).]

⁵ 1890 in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift *Selbst-Emancipation*, 3. Jg., Heft 4 vom 16. Mai 1890 (u. ö.); vgl. S. A. B. 1964 (oben Anm. 4), S. 523.

berief er die inzwischen legendäre Konferenz über die jiddische Sprache nach Czernowitz ein, an der auch Salomo als 17jähriger teilnahm.⁶ In der Folge trennte Nathan Birnbaum sich allmählich vom Zionismus und wendete sich dem orthodoxen Judentum zu. Vieles im Denken des Sohnes Salomo wurzelt im Denken des Vaters, freilich nicht in der Erscheinungsform des Publizisten, sondern in der des Wissenschaftlers.

Bereits als Gymnasiast begann Salomo das Jiddische zu erlernen. Ab 1906 korrespondierte er mit seinem Vater in Jiddisch,⁷ 1907 veröffentlichte er unter dem Pseudonym *Ben Acher*⁸ in der *Wiener Neue Zeitung* eine von ihm ins Deutsche übersetzte Erzählung von David Pinski, einige Jahre später, 1913/14 in der von Fritz Mordechai Kaufmann herausgegebenen Zeitschrift *Die Freistatt* eine umfangreiche Serie von jiddischen Volksliedern und Mendele-Auszügen in einer von ihm erarbeiteten wissenschaftlichen Transkription einschließlich Übersetzung. Schon früh zeigt sich hier seine Neigung und Fähigkeit, jiddische Dichtung genau und stilistisch adäquat ins Deutsche zu übertragen; diese Kunst pflegte er dann vor allem in den zwanziger Jahren, als – unter anderem – seine exzellenten Mendele-Übersetzungen entstanden.⁹

Als erste größere wissenschaftliche Arbeit stellte Birnbaum 1915 eine jiddische Grammatik fertig, die drei Jahre später in Wien erschien.¹⁰ Dieses Erstlingswerk hat bis heute nicht jene theoretische Würdigung gefunden, die es als wissenschaftsgeschichtlicher Markstein verdient. Es war die erste zusammenhängende wissenschaftliche Grammatik des Jiddischen überhaupt. Seinem Informationsgehalt nach ist es ein Buch,

⁶ Vgl. David Birnbaum in: *Afn Shvel* (2009), S. 42f., auch in: *Czernowitz at 100*, S. 183 (oben Anm. 2).

⁷ Freundliche Mitteilung von David Birnbaum.

⁸ I.e. 'der Sohn von *Mathias Acher*', dem Pseudonym seines Vaters. Salomo benutzte bis (mindestens) in die dreißiger Jahre verschiedene (damals für jedermann durchschaubare) Pseudonyme wie z.B. *Shaban*/שׂאבן (= Schlomo Ascher ben Nathan), auch אשׂר (Ascher), oft nur die Buchstaben *Sch./ש.* oder *B./ב.*; bei sehr kurzen Beiträgen scherzhaft בׂר נשׂ ('Mensch').

⁹ Im Schriftenverzeichnis unter 1907, 1913/14, 1920, 1924. Umgekehrt übersetzte er Max Brods Roman *Tycho Brahes Weg zu Gott* ins Jiddische (h1921). Laut Mitteilung von David Birnbaum ist auch die jiddische Übersetzung der *Bilder aus Palästina* von Davis Trietsch (1911 u. ö.), die ebenfalls 1921 im selben Verlag, jedoch ohne Nennung eines Übersetzers erschienen ist, von S. A. B. Er übersetzte auch Teile der jiddisch geschriebenen Memoiren (1691–1719) der Glückel Hamel in modernes Jiddisch, wovon Auszüge in der Zeitschrift *Der Jid* (1922) veröffentlicht wurden.

¹⁰ Das Manuskript war im Sommer 1915 fertig gestellt. Die Schwierigkeiten der Drucklegung von 1916 bis 1918 während des Krieges schildert B. im Vorwort zur vierten Auflage. In mehreren Bibliothekskatalogen ist das Erscheinungsdatum irrtümlich mit 1915 angegeben.

an dem man auch nach vieljährigem Gebrauch immer wieder die Fundiertheit und Präzision unzähliger Einzelbeobachtungen bewundert. Vor allem aber ist es, historisch gesehen, ein frühes Musterwerk streng-synchronisch-immanenter Sprachbeschreibung: Birnbaum hat sich mit bewundernswerter Sicherheit von der Versuchung freigehalten, seine Beschreibungskategorien durch die deutsche Schriftsprache, die lateinische Schulgrammatik oder diachronische Erwägungen beeinflussen zu lassen. Und nicht zuletzt: Seine hier skizzierte Einteilung der ostjiddischen Dialekte ist bis heute im Wesentlichen grundlegend geblieben.¹¹ So strahlt dieses Buch noch heute eine bemerkenswerte Frische aus. Offenbar brachte Salomo Birnbaum ideale Voraussetzungen für einen solchen gelungenen Entwurf mit: Ein durch so erstaunliche Sicherheit in der Gesamtkonzeption wie durch Solidität im Detail ausgezeichnetes Opus konnte am ehesten jemand schreiben, der zum Jiddischen die bedingungslose Liebe des Heimgekehrten und zugleich den objektivierenden Abstand des Nicht-Muttersprachlers hatte. Das Werk wurde 1966 im Helmut Buske Verlag in Hamburg neu gedruckt und hat bis 1988 drei weitere Nachdrucke erlebt. Zurzeit ist es vergriffen.

Wenige Jahre nach der Grammatik, noch als Verwundeter im Lazarett, verfasste Birnbaum 1918 seine zweite Monographie:¹² eine ebenfalls synchronische, aber weit detailliertere Darstellung der hebräisch-aramäischen Komponente des Jiddischen. Auf nur gut fünfzig Seiten ist hier zum ersten Mal dieser Teil des Jiddischen dargestellt. Gleichwohl handelt es sich nicht nur um eine flüchtige Skizze und nicht nur um eine verdienstliche Grundlage für die weitere Arbeit: auch hier kann noch heute volle Geltung beanspruchen, was Birnbaum vor fast neunzig Jahren zu Papier gebracht hat, ohne alle einschlägigen wissenschaftlichen Hilfsmittel und unter ungewöhnlichen Bedingungen. Nachdem er in den ersten Nachkriegsjahren dann ein reguläres Studium der Orientalistik an den Universitäten Wien, Zürich, Berlin und Würzburg absolviert hatte, wurde diese Abhandlung, leicht überarbeitet, 1921 in Würzburg als Dissertation angenommen und 1922 gedruckt. Im vorliegenden Band sind zwei bisher nicht veröffentlichte Beiträge (Kapitel 3 und 4, aus der Zeit vor und um 1930) abgedruckt, "Der Vokalismus des Talmuds in aschkenasischer Überlieferung" und "Hebräisch und Jiddisch", die die

¹¹ Schon richtig eingeschätzt von Max Weinreich, *Shtaplen*, Berlin 1923, S. 14–15. Vgl. z. B. auch Marvin Herzog, "Channels of Systematic Extinction in Yiddish Dialects", in: *For Max Weinreich on his Seventieth Birthday*. The Hague 1964, S. 93–107, speziell S. 93.

¹² Im Lazarett verfasste Birnbaum dieses Buch (nicht die Grammatik, wie mehrfach zu lesen ist).

Themen der Dissertation noch einmal aufgreifen und die früheren Ergebnisse materialreich untermauern.

Nach der Promotion siedelte Birnbaum nach Hamburg über. Dort erhielt er, auf Initiative des Germanisten Conrad Borchling, an der Universität zum Wintersemester 1922/23 im Rahmen des 'Allgemeinen Vorlesungswesens' einen Lehrauftrag für Jiddisch. Gut ein Jahrzehnt blieb er in dieser Position, von der er rückblickend sagt, dass hier zum ersten Mal "die jiddische Sprache im Rahmen einer modernen deutschen Universität Lehrgegenstand wurde".¹³

Neben der Lehre¹⁴ war Birnbaums weitere jiddistische Forschungstätigkeit von nun an – und bis ins höchste Alter – vornehmlich historisch ausgerichtet. Sie ist bei weitem zu vielfältig, um hier im Einzelnen gewürdigt werden zu können. In den folgenden Jahrzehnten hat er – das sei zunächst betont – eine bedeutende Zahl von Lexikonartikeln verfasst, durch die weit besser als zuvor grundlegende Informationen über die jiddische Sprache und Literatur verbreitet wurden. Niemand hat in deutscher Sprache in annähernd gleich großem Maße zur Verbesserung der allgemeinen Kenntnisse und Nachschlagemöglichkeiten auf diesem Gebiet beigetragen wie er.¹⁵ – Einige Schwerpunktthemen, die auch im vorliegenden Band zum Zuge kommen, seien hervorgehoben. Erstens: Etymologie (Kapitel 15, 16, 17; vgl. auch Kapitel 62 in Band II); das Hauptanliegen ist dabei, vor leichtfertiger Herleitung aus dem Hebräischen zu warnen. Zweitens: Entstehung und Alter der jiddischen Sprache (Kapitel 8), wo Birnbaum erstmals die Geschichte des Jiddischen explizit bis ins 9./10. Jahrhundert zurückverfolgt.¹⁶ Drittens: Jiddisch und die deutschen Mundarten (Kapitel 9, 10, 11). Viertens: Linguistische Analyse zahlreicher altjiddischer Texte (Kapitel 7, 11, 12,

¹³ Freimark (oben Anm. 2), S. 130: aus einem Brief von Birnbaum an Freimark vom 12.7.1983.

¹⁴ Die Themen der Lehrveranstaltungen (s. in diesem Band S. 299) lassen ein breites Spektrum seiner derzeitigen Forschungsprojekte erkennen.

¹⁵ Vgl. Kapitel 5 in diesem Band, ferner im Schriftenverzeichnis unter 1929, 1931, 1932; englisch 1987. Nach Mitteilung von David Birnbaum hat S. A. B. für den *Großen Herder* (4. Aufl., Freiburg i.Br. 1931–1935) ca. 160 – meist kurze – Artikel zu jüdischen Persönlichkeiten und Begriffen geschrieben, die teilweise von der Redaktion geändert wurden, oft nicht im Sinne des Autors. In seinem Handexemplar hat S. A. B. jeweils im vorderen Buchdeckel die von ihm bearbeiteten Stichwörter aufgelistet und in mehreren der Artikel jeweils die redaktionellen Eingriffe kenntlich gemacht. Im Lexikon sind die Artikel grundsätzlich nicht gezeichnet.

¹⁶ Knapp zusammengefasst schon in Kapitel 5 (Abschnitt 'Geschichte') von 1929; vgl. auch die entsprechenden Abschnitte 1974, S. 1–16, und 1979 (*Survey*), S. 44–57, sowie h1931, h1966 und beiläufig in mehreren Beiträgen zum Altjiddischen.

13, 14).¹⁷ In diesem Zusammenhang gewinnen Birnbaums Erkenntnisse über historische Lautentwicklungen immer mehr an Bedeutung. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Beitrag zur “Geschichte der *u*-Laute im Jiddischen” (Kapitel 11).¹⁸ Hier begründet Birnbaum mit Hilfe von sehr umfangreichem, acht Jahrhunderte umfassendem Belegmaterial absolut überzeugend seine These, dass eines der auffälligsten Merkmale des südlichen Ostjiddisch, nämlich die Entsprechungen /i/ und /i:/ für mhd. *u* und *uo*, seinen Ursprung in Deutschland hat, dort aber nach einer stark ausgeprägten Anfangsphase (im 14.-16. Jahrhundert) wieder verschwand.¹⁹

Ein Themenkomplex aber lag ihm seit Beginn seiner Jiddischstudien besonders am Herzen: Eine gründliche Reform der damals ‘verwildernten’ Orthographie sowie die lautlich angemessene Transkription der gesprochenen Sprache in Lateinschrift. Dabei war seine Darstellung von Anfang an “auf der Grundlage des *u*-Dialekts [also der Aussprache in den mittleren und südlichen Gebieten des Ostjiddischen] aufgebaut, der die Mehrheit der Sprecher umfaßt,²⁰ dem die Klassiker der Sprache angehören und der auf dem Theater herrschend ist”²¹ – im Gegensatz also zu den wenig später beginnenden Bemühungen des Yivo um Sprachnormierung, wo ja unter dem Einfluss der Intellektuellen des Nordens die nördlichen Aussprachegewohnheiten den Vorzug bekamen.

Der Komplex ‘Orthographie/Transkription’ war für Birnbaum mit starken ideologischen Emotionen verknüpft. Für ihn war die jiddische Sprache fundamental verbunden mit der orthodox-religiösen und kulturellen Tradition des aschkenasischen Judentums, mit *yidishkayt*, und diese war am ehesten in den Gebieten der *u*-Dialekte zu finden;²²

¹⁷ Zu altjiddischen Texten s. auch im Schriftenverzeichnis unter 1932, h1922 (Glikl Hamel), h1931, h1932 u. h1938 (Lieder), h1939 u. h1941 (Brief), h1964 (Psalmen) sowie die einschlägigen Abschnitte 1974, S. 63–104, und 1979, S. 145–189.

¹⁸ 1934 auf Jiddisch, 1981 in erweiterter Form auf Deutsch.

¹⁹ Inzwischen hat auch die germanistische Forschung die entsprechenden Tendenzen im spätmittelalterlichen Deutsch stärker herausgearbeitet (s. Ernest Beyer, *La palatalisation vocalique spontanée de l’Alsacien et du Badois. Sa position dans l’évolution dialectale du germanique continental*. Strasbourg 1964), so dass ein genetischer Zusammenhang zwischen der jiddischen und der deutschen Entwicklung nicht mehr von der Hand zu weisen ist.

²⁰ In den Jahrzehnten vor dem 2. Weltkrieg “ungefähr drei Viertel” (so schon in der Grammatik, S. 16, und später mehrfach).

²¹ 1923 (“Übersicht”), S. 122, sinngemäß schon in der Grammatik, S. 16, und später öfter.

²² Vgl. Kapitel 10 in diesem Band (mit bibliographischen Hinweisen des Autors in Anm. 3); ansonsten vorwiegend auf Jiddisch, z.B. schon h1925 “Yidish un yidish-

ohne traditionelle ‘Jüdischkeit’ sei die Sprache immer nichtjüdischen Einflüssen von außen und damit der Verkümmerng ausgesetzt.²³ Mit dieser Sehweise hängt es auch zusammen, dass Birnbaum – auf allen Ebenen der Sprache – nie einen künstlichen Standard akzeptierte, der nicht auf der mehrheitlichen Tradition basierte.²⁴

Zunächst zur Orthographie. Bemühungen um eine Orthographie-reform gab es seit Ende des 19. Jahrhunderts, mehr oder weniger unabhängig voneinander, zahlreich und an verschiedenen Orten,²⁵ effektiv seit den 20er Jahren. Historisch relevant blieben drei Systeme: (1) Das heute allgemein akzeptierte und benutzte Yivo-System, das ab 1926 von einer ständigen Kommission entwickelt und 1937 in den *Takones fun yidishn oysleyg* verabschiedet und veröffentlicht wurde,²⁶ (2) das sow-jetische System²⁷ und (3) Birnbaums System.²⁸

Birnbaum sah die Notwendigkeit einer Reform²⁹ seit Beginn seiner Beschäftigung mit dem Jiddischen. Sein Bestreben war, die durch das Wirken der Maskilim unterbrochene natürliche historische Entwicklung der Orthographie wieder aufzugreifen und, ausgehend von den *u*-Dialekten, ein neues, wissenschaftlichen Grundsätzen entsprechendes ‘überdialektales’ Orthographiesystem zu schaffen, das also für alle Dialekte interpretierbar sein sollte. Das Wichtigste war ihm dabei eine präzise Kennzeichnung der Vokalqualitäten (und -quantitäten) durch Diakritika.

kayt” (englische Übersetzung 1969), h1929 “Loshn, oysleyg un asimilatsye”, h1930 “Yidishkayt un loshn”, h1931 “Ge’ule fun loshn”.

²³ Vgl. die einfühlsame Darstellung eines Orthodoxen, Shmuel Hiley (oben Anm. 2), S. 9f., auch Shikl Fishman in: *Afn Shvel* 320 (2000), S. 5; ausführlich Kalman Weiser (oben Anm. 2), S. 279 passim. Am gefährlichsten wird von Birnbaum der Einfluss des Deutschen eingeschätzt, der die natürliche Entwicklung der jiddischen Sprache behindere; vgl. z. B. im Schriftenverzeichnis unter h1939 seinen Artikel “A verter-reshime, Daytshmerish-Yidish”, wiederabgedruckt in *Afn Shvel* 320, S. 6–8.

²⁴ Vgl. Kapitel 18 in diesem Band und z. B. 1979 (*Survey*), S. 100.

²⁵ Umfassend dargestellt von Mordkhe Schaechter, *Der eynheytlekher yidisher oysleyg*. New York 1999; Quellenmaterial bei Joshua A. Fishman, *Never Say Die! The Hague / Paris / New York* 1981.

²⁶ Zusammenfassend Schaechter (wie Anm. 25) mit Abdruck der *Takones*.

²⁷ Dazu Birnbaum, Kapitel 19 in diesem Band; vgl. auch Schaechter (wie Anm. 25), S. 18–26.

²⁸ Zu Birnbaums Ansichten in Bezug auf Orthographie vgl. in diesem Band Kapitel 5 (S. 55–58) und Kapitel 6; ferner im Schriftenverzeichnis unter 1913/14, 1918 (Grammatik) S. 11–33, 1979 (*Survey*) S. 197–215; auf Jiddisch: h1924, h1929, h1930 (mehrfach), h1931, h1932 (*verter-bikhl*), h1953, h1977.

²⁹ 1933 (Kapitel 6 in diesem Band, S. 62f.) beschreibt Birnbaum kurz und klar verständlich die Unterschiede der derzeit noch im Gebrauch befindlichen fünf orthographischen Systeme.

Ein solches System hatte er 1915 für die Grammatik entworfen und in den folgenden Jahrzehnten bis hin zum *Survey* 1979 weiter zu verfeinern versucht, auf manche nicht oder nur schwer praktizierbare Supraskripte³⁰ auch wieder verzichtet. In den wesentlichen Punkten aber, insbesondere in der Kennzeichnung der Tonsilbenvokale, ist das System von 1915 bis 1979 gleich geblieben.³¹

1930 auf einer Lehrerkonferenz in Rabka³² wurde Birnbaums Orthographie, die er kurz zuvor in der Broschüre *Yidishkayt un loshn* (Warschau 1930) vorgestellt hatte, für den Gebrauch in den orthodoxen *Bajs-Jakow*-Schulen³³ angenommen und wenig später offiziell auch für die Publikationen des *Bajs-Jakow*-Verlages; praktiziert wurde sie ebenfalls in orthodoxen Periodika wie z. B. *Jeshurun* (Warschau) und *Kinder-gortn* (Lodz) sowie in einzelnen orthodoxen Tageszeitungen.³⁴

Birnbaums System ist mit der Vernichtung des jüdischen Lebens in Osteuropa praktisch untergegangen, er selbst hat es aber bis an sein Lebensende benutzt und für seine Beiträge bei Editoren durchzusetzen versucht, nur selten mit Erfolg.³⁵

Auch die Bemühungen Birnbaums um ein optimales wissenschaftliches Transkriptionssystem in Lateinschrift haben ihn über sieben Jahr-

³⁰ Vgl. z. B. unten S. 56 (Kapitel 5 von 1929) mit S. 65ff. (Kap. 6 von 1933).

³¹ Vgl. die Zeichenerklärung in der Grammatik (1918) S. 11–18 mit *Survey* (1979) S. 197–215 einschließlich Anmerkungen. Hin und her geschwankt hat er in der Bezeichnung von Nebensilbenvokalen durch Ajin (1918ff.) oder Jod (ab 1925), zuletzt hat er in einigen Positionen beides zugelassen (Belege im *Survey* S. 201–210 u. ö.). – Zu weiteren Einzelheiten s. Denman 1986, S. 253–255; Hiley 1991, S. 4 und passim; Weiser 2004, S. 279 passim (alle oben Anm. 2). Vgl. auch Schaechter (oben Anm. 25), S. 33.

³² Über die Ergebnisse der Konferenz in Rabka (ca. 50 km südlich von Krakau) berichtet Birnbaum 1930 auf Deutsch in *Der Aufstieg*, auf Jiddisch mehrfach, z. B. in *Oylem-bleter* (s. h1930).

³³ So Birnbaums Umschrift. – Das orthodoxe pädagogische Netzwerk der *Bajs-Jakow*-Schulen für Mädchen wurde 1917 von Sarah Schenirer (1883–1935) gegründet und umfasste 1935 allein in Polen 227 Schulen mit 27.000 Schülerinnen. Vgl. z. B. *Encyclopaedia Judaica*. Second Edition, Detroit 2007, Bd. 3, Art. “Beth Jacob Schools” und Bd. 18 “Schenirer, Sarah”.

³⁴ Vgl. Schaechter (oben Anm. 25), S. 33. – In der Praxis war jedoch die Anwendung des Systems für die Drucker nicht leicht zu bewältigen; bei genauerem Hinsehen entsprechen die Publikationen selbst des *Bajs-Jakow*-Verlages häufig nicht den Anweisungen; hinzu kommt, dass offensichtlich für gewisse Typengrößen nicht alle diakritisierten Zeichen zur Verfügung standen.

³⁵ Mit Erfolg z. B. 1964 in der Festschrift für Max Weinreich, vgl. dazu die charmante Darstellung von Shikl Fishman in *Afn Shvel* 320 (2000), S. 4. In den Yivo-Publikationen (ab 1926) hat Birnbaum deren ungeliebte Orthographie auch in seinen Artikeln hinnehmen müssen.

zehnte begleitet.³⁶ Sein System baut wiederum auf der Grundlage der mehrheitlich gesprochenen Sprache in den *u*-Dialektgebieten auf, soll aber für alle Dialekte interpretierbar sein. Allerdings wird es gerade dadurch, dass es auch die feinsten Unterschiede zwischen den einzelnen Dialekten vermitteln will, in seiner Anwendbarkeit kompliziert und kann so mit dem Yivo-System, das einfach das orthographische System des ‘Standardjiddischen’ phonemisch umsetzt, schwer konkurrieren. Weit mehr noch als am Orthographiesystem hat Birnbaum hier seit der ersten, in *Die Freistatt* (1913/14) vorgestellten³⁷ und praktizierten Version mehrfach teilweise gravierende Veränderungen vorgenommen – man vergleiche diese erste Version des Systems zum Beispiel mit der jeweiligen in der Grammatik (1915/18), in dem hier als Kapitel 6 abgedruckten Beitrag “Die Umschrift des Jiddischen” (1933)³⁸ und im *Survey* (1979, speziell S. 200–223).³⁹ Aus diesem Grunde ist es nicht möglich – und wäre eine historische Verfälschung –, den Beiträgen dieses Bandes, die ja aus verschiedenen Epochen stammen, eine einheitliche Form der Transkription aufzuzwingen.⁴⁰ Dies gilt umso mehr für die Präsentation altjiddischer Texte in Lateinschrift.

Als Birnbaum sich (ab 1932) verstärkt dem Studium altjiddischer Texte zuwandte, war es ihm ein Bedürfnis, auch die germanistische Forschung durch neue Erkenntnisse über die jiddische Sprache, insbesondere in Bezug auf die lautlichen Entwicklungen, zu bereichern,⁴¹

³⁶ Laut Mitteilung des Autors (vgl. in diesem Band S. 62, Anm. 1) gehen “die ersten gedruckten Worte in seiner Umschreibung noch auf das Jahr 1907 zurück”. Gemeint sind wahrscheinlich die einzelnen Wörter innerhalb der Übersetzung von Pinksis Erzählung “Durchgesetzt” in *Neue Zeitung* 1907. Zum Endstadium der Entwicklung vgl. die Herausgebervorbemerkung zu Kapitel 6 in diesem Band.

³⁷ Vgl. die kommentierte Aussprachetafel S. 56–59 sowie die Artikel S. 412–414 und 588–591. Schon hier weist Birnbaum ausdrücklich darauf hin, dass seine Transkription nur dem Zwecke der überdialektalen Lesbarkeit diene und nicht als Vorschlag zur Abschaffung der hebräischen Schrift aufzufassen sei, da er “diese letzthin aufgetauchte Idee ablehne” (S. 59); vgl. auch Birnbaum rückblickend 1987 (in diesem Band S. 297).

³⁸ Dieser Artikel nimmt in der Gesamtentwicklung eine zentrale Stelle ein und wird in der Forschungsliteratur mehrfach zitiert.

³⁹ Weitere Beiträge zum Thema ‘Transkription’ s. im Schriftenverzeichnis unter h1929, h1944, h1947.

⁴⁰ Leider hat Birnbaum seine Ideen zur Transkription und insbesondere die ihn jeweils in technischen Dingen leitenden Prioritätsvorstellungen nie ausführlich dargelegt. Wir können es also dem Leser dieses Bandes nicht ersparen, dass er sich, wenn er auf Details der Transkription Wert legt, in das jeweilige Stadium der Entwicklung selbst einarbeitet.

⁴¹ Ein Angebot, das bis heute von Seiten der germanistischen Philologie wie auch der

aber doch die Eigenständigkeit der Sprache deutlich herauszustellen. Dabei erschien es ihm (zumindest für philologische Zwecke) unumgänglich, die Texte entsprechend dem jeweiligen Sprachstand in lateinschriftlicher Transkription darzubieten. An den bis dato publizierten Transkriptionen kritisierte er zu Recht, dass sie unsystematisch am Schriftbild des Deutschen orientiert seien.⁴² Vielmehr müssten sich bei der Herstellung von Umschriften altjiddischer Texte "Bekanntschaft mit älterem deutschen Sprachleben, judaistisches Wissen [und] Erkenntnis der Probleme der alten jiddischen Schreibung vereinen".⁴³ Es liegt auf der Hand, dass es für die älteren, mehrere Jahrhunderte umfassenden Sprachstufen keine einheitliche Transkription geben kann, da sich nicht nur die Laute (mit regionalen Unterschieden), sondern auch die Orthographie erheblich verändert haben. Deshalb weist Birnbaum anlässlich seiner Edition von Psalm 6 in dreizehn Versionen aus mehreren Jahrhunderten (Kapitel 12 in diesem Band) nachdrücklich darauf hin, dass Umschriften grundsätzlich mit Vorbehalt zu betrachten seien und nicht als Materialien für phonologische Untersuchungen des älteren Jiddisch benutzt werden dürfen. Auch sei es – allein aus Raumgründen – nicht möglich, für jeden einzelnen Text den Weg aufzuzeigen, der zu der betreffenden Umschrift geführt hat. Jeder Text würde eine eigene Abhandlung erfordern. Die Transkription sei "ein Kompromiß zwischen dem zu erschließenden Lautstand, einer zeichengetreuen Umsetzung und dem Wunsch, keine drucktechnischen Schwierigkeiten zu schaffen."⁴⁴ Nach einem optimalen Kompromiss hat er unaufhörlich weitergesucht.⁴⁵

komparatistischen Literaturwissenschaft kaum wahrgenommen wird, obwohl inzwischen nicht wenige kommentierte Editionen altjiddischer Texte zur Verfügung stehen.

⁴² Gemeint war derzeit vor allem das Buch von Staerk und Leitzmann, vgl. Birnbaums (ansonsten positive) Rezension von 1924.

⁴³ 1932 anlässlich der Edition des Aderlasstraktates (*Teuthonista*, S. 198).

⁴⁴ Unten S. 178f., ähnlich auch Kapitel 14, S. 207, anlässlich der Edition von 37 Textproben aus sechs Jahrhunderten, und mehrfach.

⁴⁵ Offensichtlich immer auch mit der Absicht, altjiddische Texte nicht wie deutsche Texte aussehen zu lassen. – Schon im Jahre 1932 (also noch im Rahmen von deutschsprachigen Kontexten) gibt es zwei stark von einander abweichende Systeme (man vergleiche die Edition des Aderlasstraktates [in *Teuthonista* 8] mit der Wiedergabe von Psalm 6 in Kapitel 12 in diesem Band). Später in englischsprachigen Kontexten wurden, unter anderem, noch die Relikte deutscher Orthographietradition entfernt (*ch* für η und $\bar{\nu}$ / γ wurde durch *x* ersetzt, *v* und *w* für $\bar{\nu}$ / γ und η zeitweilig durch auf den Kopf gestelltes *v* bzw. *w* [vgl. unten S. 91f. und 208f.], dann durch *f* bzw. *v* [unten S. 210ff.]). Ungewöhnlich und schwer nachvollziehbar ist die ab 1974 eingeführte Bezeichnung des \bar{s} für /ʃ/ in Entsprechung zu \bar{w} , wo vorher \bar{s} benutzt wurde

Gegen Ende der 20er Jahre war Birnbaum von einem großen Plan beseelt, mit dem der Sprachminderheitenforscher Heinz Kloss und der Kulturpolitiker Franz Thierfelder an ihn herangetreten waren, nämlich der Gründung eines Nahsprachen-Instituts, das den nahe miteinander verwandten Sprachen Niederländisch, Deutsch, Jiddisch, Afrikaans, Friesisch und Pennsylvania-Deutsch gewidmet sein sollte und für deren jiddische Abteilung Birnbaum die Leitung zgedacht war.⁴⁶ 1930 veröffentlichte Birnbaum dafür einen Programmentwurf, gegliedert in drei Teile: 'Information' (z.B. über die kulturelle Stellung des Jiddischen in verschiedenen Ländern, das jiddische Schul- und Bildungswesen, Herausgabe jiddischer Bücher in Umschrift), 'Forschung' und 'Lehre', wobei die Erarbeitung von Lehrmaterial zunächst im Vordergrund stehen sollte, vor allem aber die synchrone und diachrone Philologie in ihrer ganzen Breite vorgesehen war – Wunschträume, die zum Teil bis heute in der jiddistischen Forschung Desiderat geblieben sind, wie zum Beispiel ein umfangreiches historisches, ein etymologisches Wörterbuch und Dialektwörterbücher sowie eine umfangreiche historische Grammatik der jiddischen Sprache.⁴⁷ Zur Gründung eines Nahspracheninstituts kam es nicht. Doch Birnbaum arbeitete weiter an seinem Plan eines *Institutum Germano-Judaicum*. Der Aufruf, den er Anfang des Jahres 1933 an nichtjüdische Germanisten, allgemeine Sprachwissenschaftler, Hebraisten und Alttestamentler in Deutschland, Österreich und der Schweiz versandt hatte, wurde von 60 namhaften Professoren durch Unterschrift und zum Teil ausdrückliche Worte der Zustimmung beantwortet.⁴⁸ Dennoch war das Projekt in der Atmosphäre der beginnenden Nazizeit zum Scheitern verurteilt.

Die außerordentlich fruchtbare jiddistische Forschung der Hamburger Jahre ist später in die beiden schon mehrfach genannten Bücher eingegangen: zuerst auf Deutsch erschien 1974 *Die jiddische Sprache. Ein kurzer Überblick und Texte aus acht Jahrhunderten* in Hamburg,⁴⁹

(für das Neujiddische schon ab etwa 1954, vgl. z.B. unten S. 279; s. auch unten S. 221ff. [1965]). Die Entwicklung der Bezeichnungen der altjiddischen Vokalqualitäten und -quantitäten lässt sich nur durch Anschauung wahrnehmen, man vergleiche die hier zugänglichen Stufen in Kapitel 12 (1932) und 14 (1965) mit dem Stand von 1979 im *Survey*.

⁴⁶ Vgl. Kapitel 20 (von 1987) in diesem Band; s. auch im Schriftenverzeichnis unter 1972.

⁴⁷ Vgl. im Schriftenverzeichnis unter 1930 ("Die Stellung der jiddischen Sprache"), speziell S. 361–364. Vgl. auch Freimark (oben Anm. 2), S. 130.

⁴⁸ Vgl. die Namenliste und Stellungnahmen S. 301–304 in diesem Band.

⁴⁹ Wiederum im Helmut Buske Verlag; zwei weitere überarbeitete und ergänzte Auflagen folgten 1986 und 1997.

und 1979 stark erweitert auf Englisch in Toronto, *Yiddish. A Survey and a Grammar*.⁵⁰ Es ist dies eine Art phänomenologischer Überblick über die jiddische Sprache, der fast ganz auf eigenen Forschungen des Autors beruht und der auf diese Weise eine Lebensernte des Jiddisten Birnbaum darstellt.

II. Hebräische Paläographie (und ‘jüdische Sprachen’)

Noch in der Hamburger Zeit begann Birnbaum – geleitet von dem Bedürfnis, mittelalterliche jiddische Manuskripte zu datieren und zu lokalisieren⁵¹ – mit seinen paläographischen Studien. Im Frühjahr 1929 reichte er eine mehr als 800seitige Arbeit mit dem Titel *Die nord-jüdischen Kursivschriften. Eine Studie zur hebräischen Buchstabengeschichte* bei der Philosophischen Fakultät als Habilitationsschrift ein. In dieser Studie behandelte er die hebräischen Schriftarten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, die in West- und Osteuropa Verwendung fanden. Die Habilitation kam jedoch, offensichtlich aus universitätspolitischen Gründen, trotz mehrerer positiver Gutachten nicht zustande. Es wäre dies – darauf weist P. Freimark hin – die erste Habilitation für Jüdische Studien an einer deutschen Universität gewesen.⁵²

Im Frühjahr 1933 verließ Birnbaum Hamburg und flüchtete mit seiner Familie nach London. Nach schweren Anfangsjahren brachte die Begegnung mit dem Slawisten und Komparatisten Norman Jopson die Wende: dieser verschaffte ihm eine Einladung zu einer Vortragsreihe und damit den Eingang in die Universität. Von 1936 bis 1957 lehrte er nun hebräische Paläographie und Epigraphik an der *School of Oriental and African Studies*, und ab 1938 auch Jiddisch an der *School of Slavonic and East European Studies*.⁵³ Von England aus wirkte er zwar

⁵⁰ Eine Auswahl von 37 aus den 75 Textproben im *Survey* findet sich im Kapitel 14 in diesem Band.

⁵¹ Vgl. *The Hebrew Scripts I* (1971), S. 22, auch David Birnbaum in: *Afn Shvel* (2009), S. 42, auch in: *Czernowitz at 100*, S. 183 (oben Anm. 2).

⁵² Zum Ablauf des Verfahrens s. Freimark (oben Anm. 2), S. 125–147.

⁵³ Laut Mitteilung von Eleazar und David Birnbaum war S. A. B. während des Zweiten Weltkrieges von der Universität freigestellt, um für die britischen Behörden Übersetzungen von Korrespondenzen in Jiddisch und anderen jüdischen Sprachen anzufertigen. Auf diese Weise erfuhr er früh, dass der Holocaust tatsächlich stattfand, und tat was auch immer er konnte, um die britischen Machthaber zum Handeln zu veranlassen. 1945 erstellte er auf die Bitte des *Jewish Committee for Relief Abroad* ein englisch-jiddisches *Phrase Book*, das in der Nachkriegszeit von Mitarbeitern in Hilfsorganisationen benutzt wurde.

weiterhin an jiddischen Zeitschriften in Osteuropa mit,⁵⁴ doch der Schwerpunkt seiner Forschungstätigkeit lag jetzt für zwei Jahrzehnte auf dem Gebiet der hebräischen Paläographie. Gegenüber den Hamburger Studien erweiterte er kontinuierlich den geographischen Rahmen der Schriftprovenienzen nach allen Richtungen und zeitlich rückwärts bis zum Beginn der Überlieferung hebräischer Schriftzeugnisse.

Und da die meisten jüdischen Kulturkreise sich auch bei der Verschriftung ihrer Alltagssprachen des hebräischen Alphabets bedienen, wurde über den Bereich der Paläographie Birnbaums jüdisch-komparatistisches Interesse auch auf die jüdischen Sprachen außerhalb des Jiddischen gelenkt. Einen Eindruck davon geben im vorliegenden Band die Übersichtskapitel 1 und 2 sowie Kapitel 21, wo insbesondere die jüdischen Sprachen an den östlichen Rändern Europas charakterisiert und jeweils mit Textbeispielen veranschaulicht werden.⁵⁵ Ferner bezeugen die Kapitel 21–23 und 25–27 eine intensive wissenschaftliche Beschäftigung mit dem *Džudezmo* (Jüdisch-Spanischen,⁵⁶ von Birnbaum *Jidic* genannt), und dem Bucharischen (Jüdisch-Persischen in Zentralasien)⁵⁷ – beides Gebiete, für die es damals nur sehr wenige Vorarbeiten gab. Weiterhin gibt Kapitel 24 Einblick in eine nicht vollendete, handschriftlich etwa hundert Seiten umfassende Studie, die die Sprache der maghrebinischen Juden (von Birnbaum *Maaravic* genannt), speziell in der Stadt Fes, im Vergleich zur Sprache der Moslems in derselben Stadt untersucht.

In den Dreißiger Jahren wuchs sein paläographisches Opus Magnum, *The Hebrew Scripts*, zur Publikationsreife, die endgültige Drucklegung wurde allerdings erst nach dem Zweiten Weltkrieg möglich.⁵⁸ In der Einleitung zum ersten Band schildert Birnbaum die dramatische Druckgeschichte, die 1939 vor Ausbruch des Krieges begann und 1971 endete. Die Illustrationen gingen in den Wirren des Kriegsbeginns verloren. Die Verzögerung erlaubte es nun aber andererseits, dass Birnbaums Analysen zu den ab 1947 entdeckten Schriftrollen und sonstigen Dokumenten vom Toten Meer noch integriert werden konnten. An diesen Neufunden hatte das Werk noch unerwartete Bewährungsproben zu

⁵⁴ Siehe im Schriftenverzeichnis ab h1933 die zahlreichen Beiträge sowohl in orthodoxen als auch in den Yivo-Zeitschriften.

⁵⁵ Weitere Arbeiten zu jüdischen Sprachen im Schriftenverzeichnis unter 1944, 1947, 1951.

⁵⁶ Die Sprachbezeichnungen 'Jüdisch-plus' bzw. 'Judaeo-plus' wurden von Birnbaum nicht geschätzt (s. z. B. unten Kap. 2, S. 7).

⁵⁷ Zur Erläuterung der Sprachbezeichnung s. unten Kap. 1, S. 3 (und Kap. 2, S. 8).

⁵⁸ Im Schriftenverzeichnis unter 1954 (Part II, *The Plates*) und 1971 (Part I, *The Text*).

bestehen. Aus heutiger Sicht hat es sie großartig bestanden. Zwar wurden damals, als die Paläographie bei Theologen und Archäologen noch nicht als vertrauenswürdige wissenschaftliche Disziplin anerkannt war, einige seiner Datierungen zunächst angezweifelt, inzwischen aber durch die Radiokarbonmethode und neuere archäologische Analysen bestätigt und in der Fachwissenschaft allgemein akzeptiert.

Die wichtigsten Einzeluntersuchungen zu den hebräischen (und aramäischen) Schriftstücken vom Toten Meer und auch zu damals neu ins Blickfeld der Forschung getretenen altjiddischen Handschriften sowie zu einigen aus je besonderen Gründen bemerkenswerten Dokumenten hat der Autor für den hier vorliegenden Band II selbst zusammengestellt.⁵⁹ Sie sind als bahnbrechende Pionierarbeiten im Kontext der Zeit ihres Entstehens zu lesen; die Herausgeber haben deshalb keinen Versuch unternommen, sie im Lichte späterer Forschung zu modernisieren.

The Hebrew Scripts bieten rund 400 repräsentative Beispiele (in Form von Handschriftenfaksimiles, Buchstabentafeln und -vergleichstabellen) aus der mehr als 3000 Jahre umfassenden Geschichte der hebräischen Schrift, jeweils mit detaillierter paläographischer Beschreibung der Buchstaben bzw. ihrer signifikanten Merkmale und einer Einordnung in das allgemeine Schema der Entwicklung der hebräischen Schriften. Mit dieser umfangreichen Studie hat Birnbaum die hebräische Paläographie aus dem Intuitionismus zu einer systematischen und vergleichenden Disziplin erhoben. Zum einen konnte er dank der Fülle seines Materials erstmals im paläographischen Bereich quantitative Methoden anwenden. Zum anderen erkannte er, dass in der Regel die paläographische Verwandtschaft zweier jüdischer Kulturkreise durch deren siedlungsgeschichtliche Verwandtschaft bedingt ist. Er konnte nachweisen, dass sich ungefähr bis ins 13. Jahrhundert die nordfranzösischen und deutschen, also die aschkenasischen Juden in ihrer Schrift so gut wie gar nicht unterschieden, und baute diese Erkenntnis aus zu einem starken Argument zugunsten der Annahme einer romanischen und gegen die einer byzantinisch-slawischen Vorheimat der meisten deutschen Juden.⁶⁰

⁵⁹ Zu den Schriftstücken vom Toten Meer: Schriftrollen Kapitel 33, 36–45 (Grundsätzliches Kap. 38, vor allem Kap. 43), Alltagsdokumente Kapitel 46–53; zu altjiddischen Handschriften: Kapitel 56, 57, 59.

⁶⁰ Grundsätzliches dazu schon 1931, "Aschkenasische Handschriften. Woher stammen die deutschen Juden?", s. auch *The Hebrew Scripts* I, Abschnitte "Zarphatic Type" und insbesondere "Ashkenazic Type".

Auch heute, 40 Jahre nach Abschluss der Drucklegung von *The Hebrew Scripts*, kann man aufgrund der Forschungslage feststellen, dass Birnbaums monumentales Werk noch immer die einzige historisch ausgerichtete Gesamtdarstellung der hebräischen Paläographie und für manche Bereiche die einzige brauchbare Darstellung überhaupt ist. In der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit der Schlüsse hat sie neue Maßstäbe für alle Paläographie, nicht nur die jüdische, gesetzt.

Inzwischen ist freilich in Anbetracht schon der puren Menge des überschaubarer werdenden hebräischen Handschriftenmaterials⁶¹ auch klar geworden, dass die Weiterarbeit an dem gigantischen Thema die Kraft eines Einzelnen übersteigen muss. Heute liegt die wissenschaftliche Paläographie in der Hand eines 1965 begründeten, personell und finanziell reichlich ausgestatteten israelisch-französischen Gemeinschaftsprojekts:⁶² Neben einer Fülle von Manuskript-Publikationen, die aus diesem Projekt schon hervorgegangen sind,⁶³ ist unter der Ägide von Malachi Beit-Arié in Jerusalem auf der Basis von mehr als 5.000 datierten Handschriften eine detaillierte Merkmal-Datenbank (SfarData) erstellt worden, die es ermöglicht, mit Hilfe eines anspruchsvollen Abfragesystems undatierte hebräische Handschriften zeitlich und geographisch präzise einzuordnen.⁶⁴ In Anerkennung von Birnbaums Stan-

⁶¹ In dem *Institute of Microfilmed Hebrew Manuscripts* in Jerusalem liegen inzwischen von den meisten großen Handschriftensammlungen der Welt Mikrofilmkopien vor, insgesamt an die 100.000. (Internetpräsentation <http://www.jnul.huji.ac.il/imhm/>).

⁶² Gesponsert von der *Israel Academy of Sciences and Humanities* (zusammen mit der *Jewish National and University Library*) in Jerusalem und von dem *Institut de Recherche et d'Histoire des Textes (Centre National de la Recherche Scientifique)* in Paris.

⁶³ Genannt seien hier nur die beiden großen Serienpublikationen *Manuscripts médiévaux en caractères hébraïques portant des indications de date jusqu'à 1540*, ed. by Colette Sirat and Malachi Beit-Arié, 3 vols., Paris / Jerusalem 1972–1986, und *Codices hebraïcis litteris exarati quo tempore scripti fuerint exhibentes*, ed. by M. Beit-Arié [et al.], 4 vols., Turnhout 1997–2006.

⁶⁴ Die Computer-Datenbank "SfarData" ist von Malachi Beit-Arié mehrfach vorgestellt worden, in anschaulicher Zusammenfassung (mit weiterführender Literatur) z. B. in seinem Buch *Unveiled Faces of Medieval Hebrew Books. The Evolution of Manuscript Production – Progression or Regression?* Jerusalem 2003, S. 16f. – Die Datenbank wird in Zukunft ein wichtiges Hilfsmittel unter anderem bei der Modernisierung oder Neuerstellung von Handschriftenkatalogen werden. Der erste, für dessen paläographische und kodikologische Beschreibung Beit-Arié die Datenbank zu Rate ziehen konnte, ist *Hebrew Manuscripts in the Biblioteca Palatina in Parma. Catalogue*. Ed. by Benjamin Richler. Palaeographical and Codicological Descriptions by Malachi Beit-Arié. Jerusalem 2001. Inzwischen auch *Hebrew Manuscripts in the Vatican Library. Catalogue*. Compiled by the Staff of the Institute of Microfilmed Hebrew

dardwerk schreibt Beit-Arié, “[...] But not before the pioneering publication of S. A. Birnbaum’s *The Hebrew Scripts* [...] did Hebrew palaeography become an independent discipline. One cardinal aspect of it, the typology and evolution of the script, was for the first time studied systematically”.⁶⁵

Salomo Birnbaum hat in seinem langen Forscherleben für zwei große wissenschaftliche Disziplinen das begriffliche Rahmenwerk und viele andere Grundlagen geschaffen, auf die nachfolgende Generationen zurückgreifen konnten. Aber er hat nie im engeren Wortsinn Schule gemacht. Er hat sich vom ‘Wissenschaftsbetrieb’, selbst vom Yivo-Institut, weitgehend ferngehalten.⁶⁶ Doch wirkte er stets als unermüdlicher und unvoreingenommener Ratgeber; wer sich mit fachlichen Fragen an ihn wendete, stieß auf schier unerschöpfliches Wissen und auf eine imponierende Auskunft- und Dialogbereitschaft.⁶⁷ In die Wissenschaftsgeschichte wird er als Individualist von ungewöhnlicher persönlicher Nobilität eingehen.

Auch nach dem Holocaust hat er den brieflichen Kontakt zu deutschen Wissenschaftlern nicht abgebrochen. Als sich in den 60er Jahren an der Universität Hamburg unter der Ägide des Germanisten Walter Röll eine junge Generation von neuem auf die von Birnbaum begonnene Arbeit konzentrierte, wirkte Birnbaum aus London als großmütiger und freundschaftlicher Ratgeber mit. Diese freundschaftlichen Bande blieben erhalten, als Birnbaum 1970 zu seinen Söhnen nach Toronto und ein Teil der Hamburger Mannschaft an die neugegründete Universität Trier übersiedelte, wo sie sich von Anfang an um die Etablierung der Jiddistik im Rahmen der Germanistik bemühte. 1986 wurde Salomo

Manuscripts, Jewish National and University Library, Jerusalem. Ed. by Benjamin Richler. Palaeographical and Codicological Descriptions by Malachi Beit-Arié in Collaboration with Nurit Pasternak. Città del Vaticano 2008.

⁶⁵ Beit-Arié, *The Makings of the Medieval Hebrew Book. Studies in Palaeography and Codicology*. Jerusalem 1993, S. 7.

⁶⁶ Siehe dazu auch den *Shloyme Birnboym* gewidmeten Artikel in *Afn Shvel* 2000 (oben Anm. 2), besonders S. 1f.

⁶⁷ Davon legt das von S. A. B. errichtete Archiv *The Nathan & Solomon Birnbaum Archives* (s. David J. Birnbaum in: Spalek/Hawrylchak 1997 [oben Anm. 2], S. 57ff.) ein beredtes Zeugnis ab: hier sind ca. 20.000 Briefe von und an S. A. B. über linguistische, paläographische und allgemein judaistische Themen archiviert.

Birnbaum von der Universität Trier mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet, zu deren Verleihung er – 95jährig – erstmals wieder nach Deutschland kam. Die Universität ehrte Birnbaum als einen großen Wissenschaftler, einen unerschütterlichen Vertreter übernationalstaatlicher Ideale und einen Menschen von beeindruckender Güte. In seiner Antwortrede betonte er “das Gefühl der Genugtuung, wie sehr sich die Zeiten geändert haben und daß heute so – verhältnismäßig – viel getan wird für das, was ich und wenige andere in jenen Zeiten angefangen haben”.⁶⁸ In beiden Disziplinen hat sich die Lage seit 1986 weltweit durchaus noch verbessert.⁶⁹ Salomo Birnbaum würde sich zweifellos darüber freuen.

Erika Timm

⁶⁸ *Verleihung der Würde eines Ehrendoktors* [...] (oben Anm. 2), S. 26. – Auch in Hamburg wird der Name Salomo Birnbaum in Ehren gehalten: Die “Salomo-Birnbaum-Bibliothek” wurde auf Initiative des 1993 verstorbenen Dr. Günther Marwedel begründet und umfasst heute ca. 3.000 Bände zur Jiddistik. Die “Salomo-Birnbaum-Gesellschaft für Jiddisch in Hamburg e. V.” wurde 1995 gegründet mit dem Ziel, die Beschäftigung mit der jiddischen Sprache, Literatur und Kultur zu fördern (Information: www.birnbaum-gesellschaft.org).

⁶⁹ Zur Paläographie s. oben; was die Jiddistik betrifft, so sind die Aktivitäten in Forschung und Lehre – in Europa (selbst in Osteuropa), Amerika, Israel, sogar in China und Japan – heute kaum noch zu überblicken. Allein in Deutschland sind inzwischen zwei Lehrstühle geschaffen worden: 1990 an der Universität Trier und 1996 an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf. In bescheidenerer Form ist Jiddistik auch an anderen Universitäten in Deutschland vertreten (kontinuierlich in Berlin, Bonn, Frankfurt/M., Hamburg, Halle-Wittenberg, Heidelberg, München, Potsdam, Stuttgart und Tübingen), im Rahmen der Germanistik, Slawistik, Geschichte, Judaistik oder Theologie.

Schriftenverzeichnis Salomo (Solomon) A. Birnbaum

Im Folgenden sind Birnbaums wissenschaftliche Schriften aus allen seinen Fachgebieten chronologisch aufgeführt, ferner die von ihm selbst gezeichneten literarischen Übersetzungen. Doch ist darauf hinzuweisen, dass er überdies eine unüberschaubare Zahl von kleineren 'Mitteilungen', 'Notizen', Buchanzeigen (insbesondere in den 30er Jahren in jiddischsprachigen Zeitschriften), Zeitungsartikeln, kurzen (ungezeichneten) Lexikonartikeln u.ä. publiziert hat. Aufgenommen sind davon diejenigen, die der Autor selbst zitiert oder im *Survey* (1979) registriert hat, und solche, die in der Forschungsliteratur zitiert werden, sowie aus je besonderen Gründen einige weitere.

Auf die in der vorliegenden Publikation abgedruckten Beiträge wird am rechten Rand in eckigen Klammern hingewiesen.

I. In lateinischer Schrift

Abgekürzt zitierte Zeitschriften:

<i>BASOR</i>	= <i>Bulletin of the American Schools of Oriental Research</i>
<i>BSO(A)S</i>	= <i>Bulletin of the School of Oriental (and African) Studies</i>
<i>JBL</i>	= <i>Journal of Biblical Literature</i>
<i>PEQ</i>	= <i>Palestine Exploration Quarterly</i>
<i>SEER</i>	= <i>Slavonic and East European Review</i>

Rev./Rez. = Review / Rezension

1907

“Durchgesetzt” (Eine Erzählung von David Pinski, aus dem Jüdischen übersetzt von S. A. B. [Pseud.: Ben Acher]), in: *Neue Zeitung* (Wien) 1907, 5. Juli (S. 7) und 11. Juli (S. 6-7).

1913/14

“Jiddische Dichtung”, in: *Die Freistatt* 1 (1913/14), 56-62, 123-126, 188-192, 250-254, 327-330, 395-398, 464-469, 535-539, 592-601, 724-729. [In Transkription und Übersetzung; mit Einführung und Aussprachetafel.]

“Neuere Werke über Jiddisch”, in: *Die Freistatt* 1 (1913/14), 121–122.

“Der orthographische Hokuspokus”, in: *Die Freistatt* 1 (1913/14), 412–414.

“Die jiddische Orthographie”, in: *Die Freistatt* 1 (1913/14), 588–591.

(Rez. [Pseud. *Sch.*]:) “Hebräisches Wörterbuch”, in: *Die Freistatt* 1 (1913/14), 400.

(Rez. [Pseud. *Shaban*]:) “Der pinkës” (I, Wilna 1913), in: *Die Freistatt* 2 (1914), 58–60.

1918

Praktische Grammatik der jiddischen Sprache für den Selbstunterricht. Mit Lesestücken und einem Wörterbuch. Wien 1918. [Nachdrucke als *Grammatik der jiddischen Sprache*, Hamburg, 2., durchgesehene Aufl. 1966, 3., ergänzte Aufl. 1979, 4., erg. Aufl. 1984, 5., erg. Aufl. 1988.]

1920

Leben und Worte des Balschemm. Nach chassidischen Schriften; Auswahl und Übertragung [sowie Einführung, Glossar und Anmerkungen] von S. A. B., Berlin 1920. [Übersetzung ins Englische: s. 1933.]

1921

Lateinschriftliche Transkriptionen in: *Jüdische Volkslieder*, bearbeitet von Arno Nadel. Berlin 1921, 2. Aufl. 1923.

1922

Das hebräische und aramäische Element in der jiddischen Sprache. Leipzig 1922. [Nachdruck, mit einem Nachwort von Walter Röhl, Hamburg 1986.]

1923

“Die jiddische Sprache”, in: *Germanisch-Romanische Monatsschrift* 11 (1923), 149–155. [Nachdruck in: *Jiddistik Mitteilungen* 1 (1989), 3–10.]

“Übersicht über den jiddischen Vokalismus”, in: *Zeitschrift für deutsche Mundarten* 18 (1923), 122–130.

“Agudo – Klerikalismus – Kenessio”, in: *Israelitisches Familienblatt* (Hamburg) 25, Nr. 39 (27. Sept. 1923).

1924

(Übersetzung:) Mendele Moicher Sfurim, *Gesammelte Werke*. Bd. 1: *Schloimale*. Bd. 2: *Der Wunschring*. Bd. 3: *Die Mähre*. Aus dem Jiddischen von S. A. B., Berlin 1924. [Nachdruck in: Mendele Moicher Sfurim. 2 Bde., Olten/Freiburg i. Br. 1961/62.]

(Rez.): “W. Staerk und A. Leitzmann, *Die jüdisch-deutschen Bibelübersetzungen*. Frankfurt/M. 1923”, in: *Germanisch-Romanische Monatschrift* 12 (1924), 318–319.

1926

“Die jüdische Literatur Osteuropas”, in: *Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven* N.F. 2 (1926), 1–8.

“Ostjüdische Weltanschauung”, in: *Philosophische Monatshefte der Kant-Studien* 2 (1926), 120–122.

(Rez.): “J. L. Voorzanger en J. E. Polak, *Het Joodsch in Nederland*. Amsterdam 1915”, in: *Teuthonista* 2 (1926), 70.

1928

“Bayrisch und Jiddisch”. [Manuskript, 1928] [I, 109–119]

1929

“Die jiddische Sprache”, in: *Jüdisches Lexikon*, Bd. 3, Berlin 1929, 269–278. [I, 47–59]

“Literatur, Jiddische”, in: *Jüdisches Lexikon*, Bd. 3, Berlin 1929, 1156–1175.

“Jiddische Sprache”, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 3, Tübingen 1929, 175–177.

[Jiddische Übersetzung (in Transkription) eines Mustertextes], in: Heinz Kloss, *Nebensprachen*. Wien/Leipzig 1929, 57–58.

(Rez.): “L. F. Clauß, *Von Seele und Antlitz der Rassen und Völker*. München 1929”, in: *Der Israelit* 70, Nr. 34 (22. Aug. 1929), *Literarische Warte* 3.

1930

“Hebräisch und Jiddisch”. [Manuskript, ca. 1930] [I, 35–45]

“Der Vokalismus des Talmuds in aschkenasischer Überlieferung”.
[Manuskript, ca. 1930] [I, 19–34]

“Assimilation”, in: *Der Aufstieg* 1 (1930), 71–82.

“Jiddische Rechtschreibung und Judentum”, in: *Der Aufstieg* 1 (1930), 113–114.

“Die Stellung der jiddischen Sprache. Zu einem Programmentwurf für die ‘Jiddische Abteilung des Nahsprachen-Instituts’”, in: *Mitteilungen der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums* 5 (1930), 355–364.

1931

“Aschkenasische Handschriften. Woher stammen die deutschen Juden?”, in: *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland* 3 (1931, Heft 4), 275–277.

“Jiddisch”, in: *Der große Brockhaus*. 15. Aufl. Leipzig 1931, Bd. 6, 420–421.

1932

“Das älteste datierte Schriftstück in jiddischer Sprache”, in: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 56 (1932), 11–22.

“Umschrift des ältesten datierten jiddischen Schriftstücks”, in: *Teuthonista* 8 (1932), 197–207.

“Jiddisch”, in: *Encyclopaedia Judaica*. Bd. 9, Berlin 1932, 112–127.

“Die jiddische Psalmenübersetzung”, in: Hans Vollmer [u. a.], *Die Psalmenverdeutschung von den ersten Anfängen bis Luther*. Potsdam 1932, S. 4–5, 8–9, 19; Tabelle. [I, 177–196]

Hebräisch und Jiddisch [Resümee], in: *Actes du XVIIIe Congrès International des Orientalistes, Leiden 7–12 Septembre 1931*. Leiden 1932, 169.

1933

“Die Umschrift des Jiddischen”, in: *Teuthonista* 9 (1933), 90–105.
[I, 61–78]

The Life and Sayings of the Baal Shem. Compiled from Chassidic Sources by S. A. B., translated from the German by Irene Birnbaum, edited by Maximilian Hurwitz. New York 1933. [Cf. above 1920.]

(Rez.:) “Leiser Wilenkin, *Jiddischer Sprachatlas der Sowjetunion*. Minsk 1931”, in: *Teuthonista* 9 (1933), 179–181.

1934

“Hebräische Etymologien im Deutschen”, in: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 59 (1934), 238–241.

1937/39

(Rev.:) “Hans Bauer, *Der Ursprung des Alphabets*. Leipzig 1937”, in: *BSOS* 9 (1937/39), 474–475.

(Rev.:) “Rudolf Kittel [et al., Hrsgg.], *Biblia Hebraica*. Stuttgart 1937”, in: *BSOS* 9 (1937/39), 805–807.

(Rev.:) “Harry Torczyner [et al.], [...] *The Lachish Letters*. London 1938”, in: *BSOS* 9 (1937/39), 807–810.

(Rev.:) “Moritz Steinschneider und David Cassel, *Jüdische Typographie und Jüdischer Buchhandel*. Jerusalem 1938”, in: *BSOS* 9 (1937/39), 1114–1115.

1939

“The Age of the Yiddish Language”, in: *Transactions of the Philological Society*. London 1939, 31–43. [I, 97–108]

“The Lachish Ostraca”, in: *PEQ* 71 (1939), 20–28, 91–110. [II, 53–77]

1939/42

(Rev.:) “W. F. Albright [et al.], *The Haverford Symposium on Archaeology and the Bible*. New Haven 1938”, in: *BSOS* 10 (1939/42), 258.

(Rev.:) “J. W. Crowfoot and Grace M. Crowfoot, *Early Ivories from Samaria*. [...] London 1938”, in: *BSOS* 10 (1939/42), 792–794.

(Rev.:) “Adam Rutherford, *Hebrew Chronology, Scientifically Established*. London 1939”, in: *BSOS* 10 (1939/42), 1008–1009.

1942

“The Dates of the Gezer Tablet and of the Samaria Ostraca”, in: *PEQ* 74 (1942), 104–108. [II, 13–16]

(Rev.): “Eric M. North, *The Book of a Thousand Tongues*. New York 1938”, in: *Jewish Quarterly Review* 32 (1942), 309–316.

1943

“A Jidic Letter from Sarajevo to Ragusa”. [Manuscript, ca. 1943–45]
[I, 341–380]

1944

“Jewish Languages”, in: *Essays in Honour of the Very Rev. Dr. J. H. Hertz [...] on the Occasion of His Seventieth Birthday, September 25, 1942 (5703)*, ed. by I. Epstein [et al.]. London 1944, 51–67.

“On the Possibility of Dating Hebrew Inscriptions”, in: *PEQ* 76 (1944), 213–217. [II, 7–11]

1945

Yiddish Phrase Book. Published by the Linguaphone Institute for the Jewish Committee for Relief Abroad. London [1945].

1947

“The Cultural Structure of East Ashkenazic Jewry”, in: *SEER* 25 (1947), 73–92.

“The Maaravic and Maghrebinian of Fez”. [Manuscript, ca. 1947]
[I, 381–390]

1949

“The Date of the Isaiah Scroll”, in: *BASOR* 113 (1949), 33–35.
[II, 191–196]

“The Dates of the Cave Scrolls”, in: *BASOR* 115 (1949), 20–22.
[II, 153–156]

“The Age of the Cave Scrolls. Two Letters to the London Times”, in: *The London Times*, (August 25 and September 13) 1949. [II, 217–218]

“The Date of the Habakkuk Cave Scroll”, in: *JBL* 68 (1949), 161–168.
[II, 197–205]

“The Date of the Covenant Scroll”, in: *PEQ* 81 (1949), 140–147.
[II, 207–215]

1950

“The Leviticus Fragments from the Cave”, in: *BASOR* 118 (1950), 20–27.
[II, 79–88]

“The Verb in the Bukharic Language of Samarkand”, in: *Archivum Linguisticum* 2 (1950), 60–73, 158–176. [I, 391–426]

“A Bukharic Vocabulary”. [Manuscript, ca. 1946–1952] [I, 427–462]

“The Jewish Languages of the Jewries at the Edges of Eastern Europe”. [Manuscript, ca. 1950] [I, 305–330]

“Short Specimens of Jidic”. [Manuscript, ca. 1950] [I, 331–339]

1951

“How Old Are the Cave Manuscripts? – A Palaeographical Discussion”, in: *Vetus Testamentum* 1 (Leiden 1951), 91–109. [II, 157–177]

“The Jewries of Eastern Europe”, in: *SEER* 29 (1951), 420–443.

“Notes on the Internal and Archaeological Evidence Concerning the Cave Scrolls”, in: *JBL* 70 (1951), 227–232. [II, 147–152]

1952

“The Date of the Hymns Scroll”, in: *PEQ* 84 (1952), 94–103. [II, 219–230]

“A Fragment in an Unknown Script”, in: *PEQ* 84 (1952), 118–120. [II, 273–276]

The Qumrân (Dead Sea) Scrolls and Palæography. New Haven 1952. [Extract: II, 179–190]

(Rev.): “Joseph Tenenbaum, *Underground: the Story of a People*. New York 1952”, in: *SEER* 31 (1952), 321.

(Rev.): “J. J. Rabinowitz, *The Code of Maimonides*. New Haven 1949”, in: *BSOAS* 14 (1952), 201–202.

1953

“An Unknown Aramaic Cursive”, in: *PEQ* 85 (1953), 23–41. [II, 277–297]

(Rev.): “Reuben Leaf, *Hebrew Alphabets 400 B. C. To Our Days*. New York 1950”, in: *BSOAS* 15 (1953), 411.

1954

The Hebrew Scripts. Vol. 2, *The Plates*, London 1954–1957. [Vol. 1: see 1971.]

“Bar Kosba and Akiba”, in: *PEQ* 86 (1954), 23–32. [II, 241–252]

“Two Problems of Yiddish Linguistics”, in: Uriel Weinreich (ed.), *The Field of Yiddish*. Vol. 1, New York 1954, S. 63–72.

I. The Origins of the German Elements in Yiddish. [I, 121–129]

II. Standard Yiddish. [I, 277–280]

“Table of Semitic Alphabets”, in: J. B. Pritchard, *The Ancient Near East* [...]. Princeton 1954, 88, 281–282. [II, 3–5]

(Rev.:) “Franz Kobler, *Letters of Jews through the Ages. I–II*. London 1953”, in: *SEER* 32 (1954), 567–569.

(Rev.:) “Heinz Kloss, *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen von 1800 bis 1950*. München 1952”, in: *SEER* 33 (1954), 285–286.

(Rev.:) “Julius Guttmann, *Maimonides: The Guide of the Perplexed*. London 1952”, in: *BSOAS* 16 (1954), 189.

(Rev.:) “V. Čihař [et al.], *Symbola ad studia orientis pertinentes Frederico Hrozný dedicatæ*. Prag 1949–1950”, in: *BSOAS* 16 (1954), 188.

1955

“The Beth Mashku Document”, in: *PEQ* 87 (1955), 21–33. [II, 257–272]

“Der *Mogel*”, in: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 74 (1955), 225–250. [I, 243–275]

“Xudaidad”. [Manuscript, ca. 1955] [I, 463–532]

(Rev.:) “Uriel Weinreich (ed.), *The Field of Yiddish*. New York 1954”, in: *SEER* 34 (1955), 268–270.

(Rev.:) “Sabatino Moscati, *L'epigrafia ebraica antica*. Rom 1951”, in: *BSOAS* 16 (1954), 189–190.

1956

“The Negeb Script”, in: *Vetus Testamentum* 6 (1956), 337–371. [II, 299–332]

The Bridge. Selected Essays by Nathan Birnbaum. Edited by S. A. B., translated by Irene R. Birnbaum. London 1956.

(Rev.:) “D. M. Dunlop, *The History of the Jewish Khazars*. New York 1954”, in: *SEER* 35 (1956), 340–341.

1957

- “The Kephar Bebhayu Conveyance”, in: *PEQ* 89 (1957), 108–132.
[II, 333–361]
- “The Palaeo-Hebrew Ostraca from Samaria”, in: *Samaria-Sebaste*.
Vol. 3, London 1957, 9–34. [II, 17–52]
- (Rev.): “D. Barthélemy and J. T. Milik, *Discoveries in the Judaean Desert. I. Qumran Cave I*. Oxford 1955”, in: *BSOAS* 19 (1957), 170–171.
- (Rev.): “E. L. Sukenik, *The Dead Sea Scrolls of the Hebrew University*.
Jerusalem 1955”, in: *BSOAS* 19 (1957), 171–172.
- (Rev.): “Millar Burrows, *The Dead Sea Scrolls*. New York 1955”, in:
BSOAS 19 (1957), 172–174.
- (Rev.): “Edward Robertson and Meir Wallenstein, *Melilah. A Volume of Studies*.
V. Manchester 1955”, in: *BSOAS* 19 (1957), 377.

1958

- “The Kephar Bebhayu Marriage Deed”, in: *Journal of the American Oriental Society* (1958), 12–18.
[II, 363–375]
- (Rev.): “Nahman Avigad and Yigael Yadin, *A Genesis apocryphon*.
Jerusalem 1956”, in: *BSOAS* 21 (1958), 184–185.
- (Rev.): “*Sifra or Torat kohanim according to Codex Assemani LXVI*.
New York 1956”, in: *BSOAS* 21 (1958), 400–401.
- (Rev.): “Alexander Scheiber, *The Kaufmann Haggadah* [...]. Budapest
1957”, in: *BSOAS* 21 (1958), 401–402.
- (Rev.): “F. Cantera, *Las inscripciones hebraicas de España*. Madrid
1956”, in: *BSOAS* 21 (1958), 625–628.
- (Rev.): “Chaim Rabin, *Qumran Studies*. London 1957”, in: *BSOAS* 21
(1958), 672.

1959

- “A Sheet of an Eighth Century Synagogue Scroll”, in: *Vetus Testamentum* 9 (1959), 122–129.
[II, 377–384]
- (Rev.): “L. Fuks, *The Oldest Known Literary Document of Yiddish Literature*.
Leiden 1957”, in: *Bibliotheca Orientalis* 16 (1959), 50–52.

1960

- “Table of Jewish Languages and Scripts”. [Manuscript, ca. 1960]
[I, 7-18]
- “The Etymology of the Term *Mashair*”. [Manuscript, ca. 1960]
[II, 425-453]
- “The Date of the Incomplete Isaiah Scroll from Qumrân”, in: *PEQ* 92
(1960), 19-26. [II, 231-240]
- “Das Datum des Codex Zimt Sand”, in: *Mitteilungen aus dem Arbeits-
kreis für Jiddistik* 2,11 (1960), 9-10. [II, 403-407]
- “Regensburger jiddische Urkunden [...]”, in: Raphael Straus (Hrsg.),
Urkunden und Aktenstücke [...]. München 1960, 455-462. [I, 197-205]
- (Rev. :) “Malachi Martin, *The Scribal Character of the Dead Sea
Scrolls*. Vol. I, Louvain 1958”, in: *JBL* 79 (1960), 73-75.

1961

- (Übersetzung:) Mendele Moicher Sfurim, s. 1924.
- “Old Yiddish or Middle High German?”, in: *Journal of Jewish Studies*
12 (1961), 19-31. [I, 79-95]
- (Rev. :) “Malachi Martin, *The Scribal Character of the Dead Sea
Scrolls*. Vol. II, Louvain 1958”, in: *JBL* 80 (1961), 97-98.

1962

- The Bar Menasheh Marriage Deed. Its Relation with other Jewish Mar-
riage Deeds*. Istanbul 1962.
- (Rev. :) “P. Benoit [et al.]: *Discoveries in the Judaeen Desert. II. Les
grottes de Murabba'ât*. Oxford 1961”, in: *BSOAS* 25 (1962), 163-165.

1964

- “Nathan Birnbaum”, in: Leo Jung (ed.), *Men of the Spirit*. New York
1964, 517-549.
- “Zur Etymologie von jiddisch *graaz* ‘Fehler’”. [Manuskript, ca. 1964]
[I, 237-241]
- “Die Schrift des Dukus Horant”, in: Peter F. Ganz [et al., Hrgg.], *Dukus
Horant*. Tübingen 1964, 7-14. [II, 387-393]

1965

“Specimens of Yiddish from Eight Centuries”, in: *The Field of Yiddish*. Vol. 2, The Hague 1965, 1-23. [I, 207-230]

1966

Grammatik der jiddischen Sprache, s. 1918.

“The Development of the Hebrew Scripts”. [Manuscript, 1966]
[II, 91-136]

“Methodology in Hebrew Palaeography”. [Manuscript, 1966]
[II, 137-146]

1967

(Rev.): “Franz J. Beranek, *Westjiddischer Sprachatlas*. Marburg/Lahn 1965”, in: *Bibliotheca Orientalis* 24 (1967), 361-363.

1968

“Akiba and Bar-Kosba”, in: *PEQ* 100 (1968), 137-138. [II, 253-255]

1969

“Judaism and Yiddish” (translated [from Yiddish, see below p. XLIII, 1925]), in: Joseph Leftwich (ed.), *The Way we think*. Vol. 2, Brunswick 1969, 513-518.

(Rev.): “Heikki J. Hakkarainen, *Studien zum Cambridger Codex T.-S. 10. K. 22; I. Text*. Turku 1967”, in: *Journal of Jewish Studies* 20 (1969), 101-103.

1971

The Hebrew scripts. Vol. 1, *The Text*, Leiden 1971. [Vol. 2: see 1954-57.]

1972

“Jewish Languages”, in: *Encyclopaedia Judaica*. Vol. 10, Jerusalem 1972, 66-69. [I, 1-5]

“Alphabet, Hebrew”, [Sections:] “Cursive Script; Square Script; Mashait Script”, in: *Encyclopedia Judaica*. Vol. 2, Jerusalem 1972, 689-743. [Second Edition, Detroit 2007, Vol. 2, 697-726.]

“Birnbaum, Nathan”, in: *Encyclopedia Judaica*. Vol. 4, Jerusalem 1972, 1040–1042 [signed: Ed.]. [Second Edition, Detroit 2007, Vol. 3, 714–716.]

“Institutum Ascenezicum”, in: *Leo Baeck Institute Year Book* 17 (1972), 243–249.

“Palaeographical Examination of the ‘Klein Manuscript’”. [Manuscript, 1972] [II, 409–415]

“A Scrap from a Hebrew Manuscript [...]”. [Manuscript, undated] [II, 417–423]

1974

Die jiddische Sprache: ein kurzer Überblick und Texte aus acht Jahrhunderten. Hamburg 1974 [2., erweiterte und überarbeitete Aufl. Hamburg 1986. 3. Aufl., mit einem Vorwort von Walter Röhl, Hamburg 1997.]

1976

“Die Vielfalt der hebräischen Schrift im Mittelalter”, in: *Hebräische Schrift, von der Steinschrift zum Poster*. [Ausstellungs-]Wegleitung Nr. 308. Zürich 1976, Neuauflage 1987, 22, 27. [II, 385–386]

1977

(Rev.): “L. Fuks and R. G. Fuks-Mansfeld, *Hebrew and Judaic Manuscripts in Amsterdam Public Collections*. Part I, Leiden 1973”, in: *Bibliotheca Orientalis* 34 (1977), 214–217.

1979

“Soviet Yiddish”, in: *Soviet Jewish Affairs* 9 (1979), 29–41. [I, 281–296]

Yiddish. A Survey and a Grammar. Toronto 1979.

Grammatik der jiddischen Sprache, s. 1918.

1981

“Zur Geschichte der u-Laute im Jiddischen”, in: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 100 (1981), Sonderheft *Jiddisch*, 4–42. [I, 131–176]

1984

Grammatik der jiddischen Sprache, s. 1918.

1986

[Ansprache], in: *Verleihung der Würde eines Ehrendoktors der Universität Trier an Professor Dr. Salomo A. Birnbaum, 4. Juni 1986*. Trier 1986, 17-26. [I, 297-304]

Das hebräische und aramäische Element in der jiddischen Sprache, s. 1922.

Die jiddische Sprache, s. 1974.

1987

“Two Methods”, in: Dovid Katz (ed.): *Origins of the Yiddish Language*. (Winter Studies in Yiddish, Vol. 1), Oxford 1987, 7-14.

I. “Paleography: Manuscripts in Old Yiddish”. [II, 395-400]

II. “Etymology: *davənan*”. [I, 231-235]

[Jiddische Originalfassung von Teil I] in: *Oksforder Yidish*. Vol. 3, ed. Dovid Katz, Oxford 1995, 925-934.

1988

Grammatik der jiddischen Sprache, s. 1918.

1989

“Yiddish”, in: *Dictionary of the Middle Ages*. Vol. 12, New York 1989, 725.

1997

Die jiddische Sprache, s. 1974.

1995-2004

{Posthumer Abdruck von Briefen von Salomo A. Birnbaum:

I. Jiddisch:

(12 Briefe an D. Katz) in: *Oksforder Yidish*. Vol. 3, ed. Dovid Katz, Oxford 1995, 937-962.

(An Mordkhe Schaechter und Chaim Gininger) in: *Afn Shvel* 320 (2000), 9-10.

II. Deutsch:

(An W. Röll) in: Walter Röll, "Meine Korrespondenz mit S. A. Birnbaum, 1964-1968", in: *Jiddistik Mitteilungen*, Sonderheft Dezember 2004, 1-22.}

II. In hebräischer Schrift

Im hebräischschriftlichen jiddischen Teil der Bibliographie wurde die historische Orthographie der jeweiligen Publikation soweit wie irgend möglich respektiert. Das ergibt zwar ein variantenreiches Bild, entspräche aber sicherlich dem Wunsch des Autors und ist für bibliographische Zwecke ohne Bedeutung. In den wenigen Fällen, wo eine Überprüfung heute nicht mehr möglich ist, ist die Orthographie an den Vorstellungen des Autors orientiert.

1921

[איבערזעצונג:] טיקא בראָהעס וועג צו גאט. א ראמאן פון מאַקס בראד, יודיש פון שלמה פירנבוים. בערלין 1921.

״ווי אזוי אידען לעבען אין אשכנז. די אידישע קהלה אין ווירצבורג אין אלע איהרע ווינקלען״, אין: יידישעס טאגעבלאט, 27סטן יולי 1921.

1922

״זיכרונות פון גליקל האמעל״ [אויסגעקליבן, איבערגעזעצט אין מאָדערנעם יידיש און אַרײַנגעפירט פון ש׳ ב׳], אין: דער יוד 4, גר׳ 168, 171, 174, [?], 178, 181, 182, 186 (וואַרשע 1922).

1924

״די קלאַנגען און דאָס אויסלייגן פון יידיש״, אין: יידישע פילאָלאָגיע 1 (וואַרשע 1924), 176-180.

1925

״יידיש און יידישקײט״, אין: יובילעאום־בוך צום זעכציגסטען געבורטסטאָג פון דר׳ נתן פירנבוים. ווארשא 1925, 147-157.

1926

״דיאַלעקט און ליטעראַטור־לשון״, אין: פילאָלאָגישע שריפטן 1 (1926), 89-92.

״די היסטאָריע פון יידיש״, אין: דער פלאַקער 1 (1926), 38-41, 69-73.

1929

״דאָס ממשות פון די עברים״, אין: דער אויפקום 4.4 (ניו־יאָרק 1929), 42-43.

- ”ידיש”, אין: בית יעקב זשורנאל 7, נר’ 48 (1929), 4.
 ”מעטאָדיק און אַסימילאַציע”, אין: דאָס ייִדישע וואָרט 6.2 (1929), 3.
 ”לשון, אויסלייג און אַסימילאַציע”, אין: ישרון 1 (וואַרשע 1929), 19-26.
 ”טראַנסקריפציעס פון ייִדיש”, אין: פּילאָלאָגישע שריפטן 3 (1929), 485-496.

1930

- ייִדישקייט און לשון. וואַרשע 1930.
 ”דער נייער אויסלייג”, אין: קינדער־גאַרטען 5, נר’ 28 (לאדזש 1930), 2.
 ”די יסודות פון ייִדישן אויסלייג”, אין: דער איינהייטלעכער ייִדישער אויס־לייג (ווילנע 1930), 18-19.
 ”דער אַרטאָדאָקסישער אויסלייג”, אין: עולים־בלעטער 1.1 (האַמבורג 1930 [תשרי תרצ”א]), 4.
 ”טראַדיציע קעגן טראַדיציע”, אין: דאָס ייִדישע טאַג־בלאַט 27.3 (1930).
 ”העלה דעם היינט און דעם מארגען!”, אין: בית יעקב זשורנאל 7, נר’ 55 (1930), 1-4.
 ”פאַרוואס אַ נייער אויסלייג?”, אין: בית יעקב זשורנאל 8, נר’ 59 (1930), 1-4.
 ”אַלף־בית פון ארטאדאקסישן אויסלייג”, אין: בית יעקב זשורנאל 8, נר’ 59 (1930), 19. [איבערגעדרוקט אין: דער איינהייטלעכער ייִדישער אויסלייג (ווילנע 1930), 86-87; און אין: ש’ ב’, גאולה פון לשון. לאדזש 1931].

1931

- גאולה פון לשון. לאדזש [בית יעקב] 1931. [איבערגעדרוקט אין: לא אמות כי אחיה, רעדאַקטירט פֿון שיקל פֿישמאַן. ניו־יאָרק – האַג – פאַריז 1981, 181-195].
 ”פעלקער, ראַסן, ייִדן”, אין: בית יעקב זשורנאל 8, נר’ 61 (1931), 7-9.
 ”געטלעכע לידער”, אין: בית יעקב זשורנאל 8, נר’ 64 (1931), 2-3, 15.
 ”וועגן אונדזער אַרביט” [בריוו צום רעדאַקטאָר], אין: בית יעקב זשורנאל 8, נר’ 65-66 (1931), 19.
 ”משה רבינו’ס פטירה”, אין: בית יעקב זשורנאל 8, נר’ 67-68 (1931), 12-13.
 [מיט אַ תיקון טעות אין נר’ 69, ז’ 6].

- “נאך וועגן געטלעכע לידער”, אין: בית יעקב זשורנאל 8, נר' 69 (1931), 5-6.
- “דער וועג פון די עולים”, אין: בית יעקב זשורנאל 8, נר' 70 (1931), 3.
- “יידיש-נומער” פון בית יעקב זשורנאל 8, נר' 71-72 (1931), רעדאקטירט דורך שלמה בירנבוים. [ארטיקלען פון ש' ב':
- [1] “תוכן און לבוש”, ז' 1.
- [2] “פון אלטע ספרים און פון אמאליקן לעבן”, ז' 18-24.
- [3] “שעהין פון דער מלחמה, אַ בלעטל זכרונות”, ז' 26-28.
- [4] “צוויי וואוין פכל הגוים”, ז' 32-33.
- [5] “יידיש אין אמעריקע”, ז' 34.
- [6] “ווי אלט איז דאָס יידישע לשון?”, ז' 36.
- [7] “וויפיל מענטשן רעדן היינט יידיש?”, ז' 37.
- [8] “דער נצחון פון אונדזער אויסלייג”, ז' 40.
- [9] “זייער גירעכט” (רעצענזיע אויף: נ' י' בערלינער, וועגן ליטווישן דיאלעקט אין קאָנגרעס-פּוילן), ז' 42-43. [איבערגעדרוקט אין: לא אמות פי אחיה, רעדאקטירט פֿון שיקל פֿישמאַן. ניו-יאָרק – האַג – פּאַריז 1981, 667-668].
- [10] “פלאנטער אין דער נשמה”, ז' 43.
- “עטלעכע פללים פון אויסלייג”, אין: אליעזר שינדלער, די יידישע נשמה. לאדזש [בית יעקב] 1931, 105-109.
- “די ווילנער ארטאגראפישע קאנפערענץ”, אין: בית יעקב זשורנאל 8, נר' 73 (1931), 9-10.
- “קמץ = O”, אין: ייוואַ בלעטער 1 (1931), 147-149.
- “פלישתים עליך, יידישזים!”, אין: וואַכנשריפט פאַר ליטעראַטור, קונסט און קולטור 1 (וואַרשע 1931), 170-171.
- “קריא און פתיב פון יידיש”, אין: דאָס וואָרט 334 (1931).
- “דער ייד נעבעך”, אין: דאָס וואָרט 348 (1931).
- “דאָס יידישע לשון – אַ הילף פאַרן יידישקייט”, אין: קינדער-גאַרטען 5, נר' 34 (לאדזש 1931), 3-4.
- “יידישיסטיש אָדער יידיש?”, אין: ארטאדאקסישע יוגענט-בלעטער 3, נר' 22 (1931), 6.

1932

- “פּוּרִים־לִידֶעֶר”, אײן: בית יעקב זשורנאַל 9, גר' 85-86 (1932), 9-11.
- “חד גדיא” (יידיש פון ש' ב'), אײן: בית יעקב זשורנאַל 9, גר' 87-88 (1932), 8.
- “אײניקלעך פון אַנּוּסִים”, אײן: אַלמאַנאַך לַכּוּד 20 יאָר אגודת ישראל און 15 יאָר בית יעקב (בית יעקב זשורנאַל 9, גר' 90-92), 1932, 24-25.
- “אַ שאַס אפּן פּראַנט (זכּרונות)”, אײן: בית יעקב זשורנאַל 10, גר' 97 (1932), 4-3.
- יידיש ווערטער־בִּיכל פון אויסלייג, גראַמאַטישן מײן, בײַגונג און וואַרט־קלאַס. מיט די נײַטיקסטע פּללים פון אויסלייג. לאדזש 1932.

1933

- “אונגען אַדער ליטע?” אײן: יוואָ בלעטער 5 (1933), 329-331.
- “אײן קרבן אלא לשון צרה”, אײן: בית יעקב זשורנאַל 10, גר' 100-103 (1933), 49-50.
- “ריכאַרד בער האַפּמאַן: דער חלום אין בית־אל” (יידיש פון ש' ב'), אײן: בית יעקב זשורנאַל 10, גר' 100-103 (1933), 51-54.

1934

- “די היסטאָריע פון די אַלטע ׀־קלאַנגען אין יידיש”, אײן: יוואָ בלעטער 6 (1934), 25-60.
- “יידיש אין די אונװערסיטעטן פון האַמבורג און לאַנדאַן”, אײן: יוואָ בלעטער 7 (1934), 163-164.

1936

- “לשון קודש און עברית”, אײן: בית יעקב זשורנאַל גר' 133 (1936), 3.

1937

- “דזשודעזמע”, אײן: יוואָ בלעטער 11, גר' 3-4 (1937), 192-198.
- גלייכט אויס א וועג. פון נתן בירנבוים. [איבערגעזעצט פֿון דײַטש אין יידיש דורך ש' ב.]. לאדזש [בית יעקב] 1937.

1938

- “צוויי אַלטי־יידישע לידער”, אײן: יוואָ בלעטער 13 (1938), 172-180.

עת לעשות – געקליבענע כתבים פון נתן בירנבוים. אויסגיקליבן, ארויסגיגעבן
און מוסיף גיווען א גענעאלאגיע: ש' ב'. לאדזש [בית יעקב] 1938.

”שותפותדיק שרייב־לשון און שותפותדיקע הברה”, אין: יידיש פֿאַר אַלע 1
(1938), 245-246.

”פֿון מיין פֿאָטערס אַרכיוו”, אין: פֿון גאַענטן עבֿר 2.2 (וואַרשע 1938),
145-154.

1939

”אַ ווערטער־רשימה – דייטשמעריש־יידיש”, אין: בית יעקב זשורנאַל נר'
156 (1939). [איבערגעדרוקט אין: אויפֿן שוועל 320 (2000), 6-8].

”דאָס עלטסטע בריוול אויף יידיש”, אין: יידיש לאַנדאָן 2 (1939), 106-109.

1941

”אַ בינטל טערמינען פֿון דער לופֿט־מלחמה”, אין: יידישע שפראַך 1 (1941),
149-151, 177-179.

”פֿאַלעאָגראַפֿישע און פֿילאָלאָגישע נאָטיצן” (= רעצענזיע אויף: מ' וויינרייך,
די שוואַרצע פינטעלעך. ווילנע 1939), אין: ייוואַ בלעטער 18, נר' 1 (1941),
84-91. א. ”ווי אַלט איז דער אַלף־בית?”, ב. ”דאָס עלטסטע דאָטירטע
כתב־יד מיט לשון־קודשע אותיות”, ג. ”צווייגן און טיפֿן פֿונעם יידישן פֿתבֿ”,
ד. ”וואַקאַל־אותיות”, ה. ”די הברה פֿון אַלט־יידיש”, ו. ”פֿאַרגרייזטע
הברה”].

1944

”אינטערדיאַלעקטיש”, אין: יידישע שפראַך 4 (1944), 104-109.

1946

”וועגן יהוּאַשנס 'מזמור שיר ליום השבת'”, אין: ייוואַ בלעטער 28 (1946),
413-414.

1947

”אַן ענטפֿער מפּוח מייע טראַנסקריפֿציעס”, אין: יידישע שפראַך 7 (1947),
29-36.

1948

”פֿינף נאָטיצן”, אין: יידישע שפראַך 8 (1948), 12-14. א. ”וואַרטצייכן”,
ב. ”קאָזמאַרק”, ג. ”מענדעלעס דיאַלעקט”, ד. ”יודל מאַרקס אינטער־
דיאַלעקטישער פראַיעקט”, ה. ”טראַנסקריבירן פֿון יידיש”].

1953

“פֿון דײַטשמעריום ביז דער הייל אין דער מידבר יהודה”, אין: ייִדישע שפראַך 13 (1953), 109-120. [איבערגעדרוקט אין: יודאָ אַ יאַפֿע בוך, רעדאַקטירט פֿון יודל מאַרק. ניו־יאָרק 1958, 195-206.]

1964

“זעקס הונדערט יאָר תהילים אף ייִדיש”, אין: מאַקס וויַנרניכן צו זײַן זיבעציקסטן געבוירן־טאָג. לאַנדאָן – האַג – פאַריז 1964, 500-526.

1968/1966

“ווי אַלט איז ייִדיש?”, אין: ייִדישע דיאַלאָגן. אסיפות פון ייִדישן וועלט־קאָנגרעס, רעדאַגירט פון משה לבני. פאַריז 1968, 245-250. [העברעיִש: “לשאלת גילה של שפת ייִדיש”, אין: גשר 12 (1966), 80-84.]

1977

“דער טראַדיציאָנאַליסטישער אויסלייג פֿון ייִדיש אין פּוילן”, אין: דאָס אידישע וואָרט (ניו יאָרק, אייר־סיוון 1977), 31-32.

Wissenschaftliche Aufsätze von Salomo Birnbaum

1. Jewish Languages*

History

The linguistic history of the Jews accurately mirrors their dispersion over the world. The prehistory of the Hebrews took place in the Aramaic sphere, and the impact of that tongue on the first ‘Jewish’ language, Hebrew, was so strong that it has been called a fusion of Canaanite and Aramaic. The life-span of Hebrew covers roughly the period of the political independence of those speaking it. It does not, however, coincide with the era in which they inhabited Erez Israel because, some centuries before the Christian era, Hebrew had started giving way to Aramaic, which had been spreading over wide areas of western Asia, including Palestine. Different branches developed which had their parallels in Aramaic (i. e., the Jewish forms of Aramaic). Both language groups survived until the seventh century C.E. Two branches, however, are still alive – in far developed forms – the larger one in a few small communities in Kurdistan, Christian as well as Jewish. The language of the Jews there is known as Jabali.

Long before the end of the Second Temple period the Greek Koinē had been adopted by the Jews of the Hellenistic world – in the Balkans, Cyprus, southern Italy (Graecia Magna), the Black Sea region, and Egypt. The Koinē’s Jewish form, Yevanic, finally became restricted to the Balkans and Rhodes (“Judeo-Greek”).¹ The other great language of European classical antiquity, Latin, played a much greater part in Jewish linguistic history. From it sprang six Jewish languages, parallels

* First published in: *Encyclopaedia Judaica*. Vol. 10, Jerusalem 1972, cols. 66–69.

¹ {The Editors of the *Encyclopaedia Judaica* had inserted into S. A. B.’s article numerous cross-references to terms the use of which S. A. B. strongly opposed, especially the ‘Judeo-plus’ designations for Jewish languages. For the present reprint the author replaced the asterisks of the *EJ* by quotation marks, thus characterizing these terms as widely-known though being misnomers. Cf. the Introductory Note to Chapter 2. The article on Jewish languages in the latest edition of the *Encyclopaedia Judaica* (2007) contains major revisions and additions by Cyril Aslanov, with which S. A. B. would certainly not have agreed, in particular with regard to the age of Yiddish, Jewish Romance-based languages, and the use of ‘Judeo-plus’ terminology. The article is attributed to both S. A. B. and C. Aslanov, but the *Encyclopaedia Judaica* gives no indication as to which portions were added/amended by the revisor. – Eds.}

to the Christian Romance tongues. Jews had settled in Italy from the first, or even second, pre-Christian century; then, not much later, in southern France and, not long after that, in the northern half of France. In these countries Italkian (“Judeo-Italian”), Shuadit (= Yehudit, ‘Jewish’, “Judeo-Provençal”), and Zarphtic (“Judeo-French”) came into being. In the Iberian Peninsula, Jewish history dates from the first century C.E. Here Catalanic developed in the east, Portuguesic in the west, and, in between, Jidyó or Judezmo (“Ladino”). That these Jewish languages had an uninterrupted history from Roman times seems apparent from the designations Ladino for Italkian, which occurs at least as late as 1538, and Ladino, still used to designate the archaic language of the Jidyó Bible translation (and therefore a misnomer when applied to the language in general). Since the expulsion of the Jews from the Iberian Peninsula (1492–97), Jidyó has been carried to various lands, mainly in the Mediterranean region. To the east of the Romance territory, Germanic has given rise to only one Jewish language: Yiddish. This originated among Zarphtic-speaking Jews who either immigrated to a German-speaking region or else inhabited a Romance area that had been taken over by a Germanic tribe. Nothing is known about the Jews in Germany between Roman times and the Carolingian period, so that Jewish history there effectively begins in the ninth century C.E. Thus Old High German became, in the Jewish environment, the earliest stage of Yiddish. A small element of Zarphtic origin still survives in present-day Yiddish. This language is the most wide-spread of all Jewish tongues and is spoken by the greatest number of Jews. Before the Nazi Holocaust they comprised three-quarters of the entire Jewish people.

In the seventh century C.E., an important language change took place in the Orient. When the Arabs conquered much of western Asia, their new religion, Islam, was adopted by the inhabitants of wide areas in that region, and, with it, the Arabic language and alphabet. The Jews, too, adopted Arabic, although they did not abandon their religion and their alphabet. Their tongue, Arvic, was like Arabic spoken over far too wide an area to remain uniform. Its most divergent branches are the Ma’aravic ones of northwestern Africa, parallels to the Maghrebiniian of the Muslims (“Judeo-Arabic” and “Judeo-Berber”). However, not all the areas that embraced Islam adopted Arabic. The most important exception was Persia, although here the Arabic alphabet was taken over, many Persian scholars and poets writing in Arabic and the Persian language itself being strongly influenced by that tongue. Thus, in the Iranian lands the Jews developed the Parsic language (“Judeo-Persian”);

in Central Asia, the Bukharic language of the Tajik group; in Daghestan, the Dagh Chufut (“Mountain Jews”) speak Tatic of the Tat group (“Judeo-Tāt”). In the southern Caucasus and in Georgia, we come across a non-Semitic, non-Indo-European Jewish language, Gruzinic. To the west, there arose another language of neither Semitic nor Indo-European stock: Crimchak, spoken by the Crimean Jews and belonging to the Turkic language family (“Krimchaks”). The languages of the Karaites form a group of their own: Karaito-Arvic in Egypt; Karaito-Yevanic in Byzantium; Karay in Lithuania and Poland; and Chaltay in the Crimea. Both of the latter go back to a common origin (in the Turkic family), but diverged widely.

Of the important Jewish tongues, Zarphatic became extinct, following the expulsion of the Jews from France in 1394. Some of the smaller languages may have disappeared much more recently. The inroads of secularization in the 19th and 20th centuries have affected all the Jewish languages. Since statistics are not available, we do not know to what extent the number of speakers in each group has decreased from the original 100 percent.

Causes

New languages have perpetually come into being in the course of history. The causes are common to all linguistic development: migration, involving separation from the original language territory; divergence, through the growth of different political centers; and intermingling of populations, through conquest or pacific interpenetration. Of these causes only one has played a role in Jewish linguistic history – migration, i.e., the dispersion of the Jews over Asia and Europe during the centuries around the beginning of the Christian era. However, once the dispersion had, in the main, been completed, migration only rarely accounted for linguistic evolution, as in the development of East Yiddish and East Jidyó.

Language is a function of group life. The Jewish group is a creation of the Jewish religion, and that this is true of the past is beyond doubt. Hence the Jewish languages are creations of the group-forming factor of religion. This basic cause is reflected in features common to all of them: (1) they contain an element of Hebrew and Aramaic; (2) they are written in the Hebrew alphabet; and (3) the origin of their respective spelling systems is talmudic orthography.

Name

The correct designation for the various linguistic structures of the Jews is Jewish languages. All other names – (a) “dialects”, (b) “jargons”, (c) “mixed languages”, (d) “corrupted languages”, (e) “Creolized languages”, (f) “Judeo-...”, etc. – make no sense in modern linguistic scholarship. (a) A linguistic structure is classified as a dialect of a certain language if it belongs to the cultural center represented by that language. Hence a Jewish structure whose cultural center is Judaism cannot be a dialect of a language which has its focal point in Christian or Islamic culture. (b) Jewish languages are not jargons, because a jargon is the restricted vocabulary used by those engaged in a particular occupation, but does not form the general vehicle of communication among its members. (c) The Jewish languages are not more mixed than many other tongues, ranging from English and German to Persian and Turkish. (d) They are not corruptions, because they obviously fulfill their function. The individuals within the Jewish groups in question communicate with each other through the medium of the particular language. When a linguistic structure fulfills this function, it is not ‘corrupted’. (e) There is much less justification for calling these Jewish tongues ‘Creolized’ languages than there would be for classifying French or Spanish as ‘Creolized Latin’. (f) To call them ‘Judeo-...’ would only be admissible if linguists used the same quasi-historical nomenclature for all languages and spoke of ‘Gallo-Latin’ instead of French, or ‘Anglo-German’ or ‘Normanno-Anglo-Saxon’ instead of English, or of ‘Arabo-Perso-Turkish’ instead of Turkish.

The Hebrew and Aramaic Elements

In the Jewish languages, Hebrew and Aramaic elements form part of an uninterrupted development in speech and writing: they represent the present linguistic stage of a continuous process, previous stages of which crystallized into the languages of the Bible, Mishnah, Gemara, Midrash, liturgy, etc. In other words, they are connected with the sphere of religion, Judaism. This does not mean that the words in question are exclusively religious terms. Only a small minority can be so described. Moreover, these elements are to be found not only in the vocabularies of the Jewish languages, but also in their morphology and syntax, which cannot have any connection with religion.

Script

The Hebrew script is not included as part of the Hebrew and Aramaic elements, because language and script are independent of each other. Thus the script constitutes evidence of its own for the religious basis of the Jewish languages. It is a fact that the alphabet in which a language is written is, broadly speaking, decided by the religion of those speaking it. Maltese, for example, materially an Arabic language, is written in Latin characters because the Maltese are a Christian people belonging to the Western (Roman Catholic) Church. The same is true of the Croats, who, therefore, use the Latin alphabet for Croatian; while Serbian, for all practical purposes the exact same language, is written in the Cyrillic characters employed by the Eastern (Orthodox) Churches of Europe (apart from the Greek). The Arabic alphabet is used by the most heterogeneous languages and language-families (Persian, Urdu, Kurdish, Ottoman Turkish, Chagatay, Indonesian, Malay, Swahili, Malayalam, Hausa, Nubian, Fula, etc.), because those speaking them are Muslims. Cases where the religious factor has not been the historical cause for the use of a script appear to be very rare.

Bibliography

- Loewe, Heinrich: *Die Sprachen der Juden*. Köln 1911.
- Birnbaum, Salomo A.: "Jewish Languages", in: *Essays in Honour of the Very Reverend Doctor J. H. Hertz* [...] On the occasion of his 70. birthday, Sept. 25, 1942 [5703]. London [1944], pp. 51-67.
- Idem: "The Jewries of Eastern Europe", in: *Slavonic and East European Review* (London) 29 (1951), pp. 420-443.
- {See also "The Jewish Languages of the Jewries at the Edges of Eastern Europe" (Chapter 21 of the present volume).}

2. Table of Jewish Languages and Scripts*

Introductory Note

{This Table, published here for the first time, was probably drafted in the late 1950s or perhaps the early 1960s, with a few very minor amendments inserted in the late 1980s. It is obvious that a simple table such as this cannot give complete details of usage. Indeed, Dr. Birnbaum himself appended a ‘Prefatory Note to the Table’ as follows: “This Table does not claim to be complete or exhaustive.”

The Table is arranged in two parts. Part 1 first lists the Jewish languages, and then the scripts and script styles or types in which they were written (and, where applicable, printed). Part 2 first lists styles or types of script and then the Jewish languages for which they were used. Please note that, in Part 1 of the Table, the word ‘Type’ (e.g. ‘Ashkenazic Type’, ‘Babylonian Type’) refers to the form or shape of the letter, and not the printing font/type.

All Jewish groups listed in this Table use/used versions of Hebrew Square script; many but not all of the groups also have/had a cursive Hebrew script, and/or the more formal book hand known as Mashait, which is derived from the cursive.

The names employed for Jewish languages in this Table were in a number of cases originated by Dr. Birnbaum. They reflect his very strongly held view that Jewish languages, like others, must be seen as languages in their own right, and not as patois or corrupted forms of the non-Jewish languages to which they are historically related. For this reason he rejected ‘Judaeo-plus’ designations such as Judaeo-Spanish, Judaeo-Italian etc. as inappropriate. Such hyphenated forms would be akin to terming English as Franco-German or Norman-Anglo-Saxon. He insisted that Jewish languages should be called by independent names. Just as the nineteenth century term Judaeo-German has been rightly replaced universally by ‘Yiddish’, so too should the other ‘Judaeo-plus’ designations be replaced.¹ Dr. Birnbaum promoted the use of distinctive names for Jewish languages when they existed and were used by speakers of those languages, and he created new ones when they were not. Since however some readers may be more familiar with ‘Judaeo-plus’ names, we list here *in italics* each language name used by the author in this Table, followed by the ‘Judaeo-plus’ terms by which some were previously designated.

* Previously unpublished.

¹ See, for instance, Solomon A. Birnbaum: *Yiddish. A Survey and a Grammar*. University of Toronto Press, Toronto/Buffalo/Manchester 1979. Chapter 1, pp. 3–15.

Aramic (Old) – Old ‘Jewish Aramaic’;
Aramic (New) – (Modern) ‘Judaean-Aramaic’;
Arvic – ‘Judaean-Arabic’;
Berberic – ‘Judaean-Berber’;
Bukharic – ‘Judaean-Persian’ of Central Asia;
Georgic – ‘Judaean-Georgian’;
Hindic – ‘Judaean-Indian’;
Italkian – ‘Judaean-Italian’;
Jidic/Judezmu/Judezmo/Jidy/Dzido – ‘Judaean-Spanish’/‘Ladino’;
Krimchak – ‘Judaean-Turkish’ of the Crimea;
Maaravic – ‘Judaean-Arabic’ of North Africa;
Malayalamic – ‘Judaean-Malayalam’;
Parsic/Farsic – ‘Judaean-Persian’;
Shuadit – ‘Judaean-Provençal’;
Tatic – ‘Judaean-Tat’ of the Caucasus;
Temanic – ‘Judaean-Arabic’ of the Yemen;
Yevanic – ‘Judaean-Greek’;
Zarphatic – ‘Judaean-French’ (Medieval);
Karaimic – ‘Karay/Karai-Turkic’, the language of the Karaites of Poland and Lithuania;
Dönmeh – the language, based on Jidic, of the descendants of Sephardic followers of Sabbatai Zvi who followed him in converting to Islam in the 17th century.

Over the course of the more than forty years since he first drafted this Table, the author amended the terminology and/or orthography of the English forms of the names of five of these languages. The sequences were *Judezmo* > *Judezmu* > *Jidy* (*Dzido*) > *Jidic*; *Farsic* > *Parsic*; *Javanic* > *Jevanic* > *Yevanic*; *Krimshak* > *Krimchak*; *Karai* > *Karay* > *Karaimic*. – E. B., D. J. B.}

Part 1: Arranged by Language

Language	Handwriting	Printing
ARAMIC, OLD	<ul style="list-style-type: none"> • Aramaic Cursive • Proto-Square Hebrew • Hebrew Square <ul style="list-style-type: none"> – Ashkenazic Type – Babylonian Type – Bukharic Type – Egyptian Type – Italkian Type – Krimchak / Karaite Yevanic Type – Maaravic Type – Palestinian Type – Parsic Type – Sephardic Type – Temanic Type – Yevanic Type – Zarphatic Type • Hebrew Cursive <ul style="list-style-type: none"> – Ashkenazic Type – Babylonian Type – Egyptian Type – Italkian Type – Maaravic Type – Palestinian Type – Sephardic Type • Hebrew Mashait <ul style="list-style-type: none"> – Babylonian Type – Egyptian Type – Palestinian Type – Parsic Type – Sephardic Type – Temanic Type • Samaritan ‘Square’ & Mashait 	<ul style="list-style-type: none"> • Hebrew Square <ul style="list-style-type: none"> – Ashkenazic Type – Italkian Type – Sephardic Type